

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal, am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Kettnerhägergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inzerate nehmen an: in Berlin: A. Neumeier, in Leipzig: Eugen Fort, G. Engler in Hamburg: Haenke & Vogler, in Frankfurt a. M. Zäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angelommen 11 Uhr Vormittags.

Saag, 4. April. Der König von Holland hat die Abtretung Luxemburgs aufgegeben. Der Minister des Aeußern hat den hiesigen französischen Gesandten von diesem Entschlusse unterrichtet.

(B.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 1. April. (S. N.) Die zwölf Feldartillerie-Regimenter sind um je 2 Batterien, zusammen also um 192 Geschütze, verstärkt worden.

Florenz, 1. April. Der Prozeß Persano hat heute wieder begonnen. Tonello lehrte nach Florenz zurück, seine Mission ist zu Ende; wegen Ordnung der päpstlichen Schulfrage geht Mancardivia nach Rom.

London, 3. April. In der letzten Sitzung des Oberhauses beantwortete der Herzog von Buckingham eine Interpellation Lord Clarendons über den Verkauf des russischen Amerika an die Vereinigten Staaten dahin, daß zufolge einer officiellen Depesche aus Petersburg allerdings Verhandlungen über den Verkauf zwischen den beiden Mächten schwebten, daß das Schlusergebnis jedoch unbekannt sei und der Gegenstand zu Besorgnissen keinen Anlaß gebe.

Paris, 2. April. Der heutige „Moniteur“ berichtet über den Eröffnungsact der Industrieausstellung, der Kaiser habe lebhaftig seine Genugthuung über das Ergebnis der allgemeinen Weltausstellung ausgedrückt. Die Prinzen von Oranien, Spanien und Leuchtenberg wohnten dem Acte bei, der kaiserliche Prinz war nicht zugegen.

Paris, 3. April. Der „Abendmoniteur“ reproduziert den Wortlaut der vom Grafen v. Bismarck im Reichstage über die Luxemburger Frage gehaltenen Rede und fügt hinzu: Derselbe constatirte noch klarer die durch den Grafen v. Bismarck ausgedrückten Meinungen. Die oppositionellen Zeitungen bekämpfen die von den officiellen Organen zu der Rede des Grafen v. Bismarck gemachten Interpretationen.

Kopenhagen, 2. April. Hier eingetroffener Meldung zufolge ist die Galeasse „Ami“, Capitän Grove, aus Roskild, mit Kohlen für Schiffsbedarf, bei dem Vorgebirge Stagen gestrandet, das Wrack zertrümmert, die Mannschaft wahrscheinlich verunglückt.

Wien, 3. April. Abendbörse. Beruhigtere Stimmung. Credit-Actien 179.90, Nordbahn 163.30, 1860er Rente 85.30, 1864er Rente 78.55, Sig. Tabak 209.10, Galizier 218.00.

London, 3. April. Der Westindien-Dampfer ist mit einer Baarfracht von 1,292,340 Dollars in Southampton eingetroffen. — Aus New-York vom 2. d. M. Abds. wird per atlantischen Kabel gemeldet: Wechselcourse auf London in Gold 108.2, Goldagio 24. Bonds 109.3, Illinois 115.4, Eriebahn 53, Baumwolle 50. Raffinirtes Petroleum 27. — Der Dampfer „Belgian“ ist in New-York angekommen.

Norddeutscher Reichstag.

26. Sitzung am 3. April 1867.

Die Tribünen sind überfüllt. In der Hofloge Prinz Wilhelm von Baden, Prinz August von Württemberg, der Kronprinz von Preußen und die Großherzogin von Baden. Das Haus tritt in die Vorberatung über den Abschnitt XI. (Bundeskriegswesen) Art. 53—64 ein. Es liegt zu demselben folgenden Amendement der Abgg. Dunder (Berlin) und Waldeck vor. 1) Unter Streichung des Art. 55 (der die Dauer der Wehrpflicht bestimmt) dem Art. 53 folgenden Zusatz beizufügen: „Der Umfang und die Art dieser Pflicht bestimmt ein Bundesgesetz. Der Entwurf eines solchen ist dem ersten verfassungsmäßigen Reichstage vorzulegen. Bis zum Erlaß dieses Gesetzes gelten für den ganzen Umfang des Bundes die Bestimmungen des preuß. Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste v. 3. Sept. 1814.“ 2) Die Art. 56 und 57 (Art. 56 normirt die Friedens-Präsenzstärke auf 1 Prozent der Bevölkerung von 1867. Art. 57 handelt von der Einführung der preuß. Militärstrafgesetzbuch (im Bund) zu streichen und statt deren zu setzen: „Art. ... Dem Reichstag ist jährlich ein Gesetz über die Gesamtzahl der Aushebung zum Kriegsdienste vorzulegen.“ — Art. ... Dem nächsten Reichstage sind vorzulegen: 1) ein Gesetz, wodurch die Organisation des ganzen Bundesheeres genau festgestellt wird; 2) ein Gesetz, über die Art der Aushebung (Rekrutierungsgesetz). — Durch das Gesetz unter 1) bestimmen sich zugleich die Contingente der einzelnen Bundesstaaten.“ 3) Den Art. 58 (225 Thlr. pro Mann) zu streichen. 4) Bei Art. 59 und folgenden statt: „Bundesfeldherr“ zu setzen: „Bundespräsident.“ 5) Art. 4 des Art. 59 folgen demnach zu fassen: „Das Bundespräsidium bestimmt in Gemäßheit der Bundesgesetze den Präsenzstand, die Gliederung und Eintheilung der Contingente der Bundesarmee und hat das Recht, innerhalb u. s. w.“ 6) Statt Art. 61 des Entwurfs zu setzen: „Dem Bundespräsidium steht das Recht zu, Befehle innerhalb des Bundesgebietes anzulegen, insofern die dazu erforderlichen Mittel durch das Bundesgesetz oder ein besonderes Bundesgesetz vom Reichstage bewilligt sind.“ 7) Dem Art. 63 (Ersparnisse am Militär-Etat sollen der Bundeskasse zu) am Schlusse beizufügen: „Doch kann über dieselben nur unter Zustimmung des Reichstages verfügt werden.“ 8) Den Art. 64 (Erklärung des Kriegszustandes im Bundesgebiet) zu streichen. 9) Am Schlusse des Abschnittes folgenden Artikel zu setzen: „Artikel ... Das Bundespräsidium ernannt den Bundeskriegs- und Bundesmarineminister, welche diese Geschäfte zweigeteilt verwalten und dafür dem Reichstage verantwortlich sind. Bis zur definitiven Organisation des Bundeskriegs- und Marinewesens wird die Verwaltung derselben durch den k. preuß. Kriegs- und Marineminister geführt.“ Abg. Demrichen für den Verfassungs-Entwurf. In einer Heimath (Sachsen) seien schon seit Jahren Anträge

auf Einführung des preuß. Militärwesens gestellt, man hatte sie vertagt; jetzt seien aber die Umstände andere geworden; man müsse sich den Thatsachen fügen, ob gern oder ungern, darauf komme es nicht an. Er (Rehner) sei für Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, weil das in der Gerechtigkeit liege, aber er sei entschieden gegen die dreijährige Dienstzeit. In Sachsen habe die Dienstzeit 18 Monate betragen, und es sei allgemein anerkannt, daß die Sachsen sich gut geschlagen. Auch die Armee von 1813 und 1814 habe keine dreijährige Dienstzeit gehabt. Stimmen Sie — schließt Rehner — den Anträgen auf Herabsetzung der Dienstzeit bei, und Sie werden dadurch allen deutschen Stämmen Vertrauen einflößen. Und wenn manche nicht mit großer Freudigkeit in die neuen Verhältnisse eingetreten sind, sie wird sich finden, wenn man dem Volke Lasten abnimmt, die vermieden werden können.

Abg. Dr. Waldeck: Ich begreife es, wie die Conservativen den Militäretat immer als ein noli me tangere darstellen können, wie sie stets die Uneliegsamkeit des „obersten Kriegsherrn“ im Munde führen können, denn ich habe es auch begriffen, wie man in den der Wahl vorhergehenden Circularen den Reichstag als ein Mittel bezeichnen konnte, um die preuß. Verfassung zu beseitigen. Aber wie man es von Seiten derer, die es mit der liberalen Partei eynlich meinen, auch nur für möglich halten kann, auf solche Propositionen einzugehen, das geht völlig über mein Verständnis hinaus. Man muß die Bestimmungen dieses Entwurfs nach drei Richtungen hin aufstellen. Zuerst sollen die wichtigsten constitutionellen Befugnisse und weggenommen werden. Unter den Abgeordneten aus fast allen Ländern des Bundes herrscht die vollständigste Einigung darüber, daß die Centralgewalt in Militärsachen dem König von Preußen gebührt. Unannehmbar für alle aber ist, daß dem Könige von Preußen unter dem Namen eines Bundesfeldherrn die vollständige, absolute Exekutive gegeben wird. Der zweite Gesichtspunkt ist, daß der gegenwärtige Zustand des Heeres, durch einen Paragraphen des Abschnitts implicite anerkannt wird, welcher die siebenjährige Dienstzeit an Stelle der durch das Gesetz von 1814 eingeführten dreijährigen setzt. Es ist das eine ganz radicale Umänderung und eine Bestimmung, die gar nicht in die Verfassung hineingeht, die nur durch ein Gesetz festgestellt werden kann, und Gesetze zu geben, dazu ist die Versammlung nicht berufen. Ich weiß wohl, daß viele darauf ausgehen, diese Sache, die das preuß. Abgeordnetenhaus so lange verfochten hat, der es so lange die gelegliche Sanction verweigert hat, hier auf Umwegen durchzusetzen. Wenn es aber wahr wäre, daß die Meinung des Volkes hierüber sich geändert hat, wohl, so mag eine Kammer darüber entscheiden, die dazu berufen ist, nämlich der künftige Reichstag; aber hier die Anerkennung des bestehenden Zustandes zu verlangen, ist etwas so Unerhörtes, daß Niemand, der dieselbe erteilt, vor dem Vaterlande eine Entschuldigung haben würde. Es ist wahrlich nichts Geringes, ob der Einzelne 5 oder 7 Jahre zur Kriegsdienstpflicht gehört, ob er jeder Zeit bereit sein muß, bei irgend einer Kriegsbereitschaft wieder eingestellt zu werden oder nicht. Das ist eine Sache, die in das Wohl der Einzelnen aufs Tiefste einschneidet, und man darf wohl verlangen, daß bei dieser Blustener nur nach den allerbesten Erwägungen die bestehenden Gesetze abgeändert werden. Was ferner die Einführung der preuß. Militärstrafgesetzbuch in sämtlichen Bundesstaaten anlangt, so glaube ich, ist Niemand in diesem Hause, der den Umfang dieses Paragraphen auch nur annähernd kennt. Ich mache nicht einmal mit dem Hrn. Kriegsminister eine Ausnahme, denn diese Gesetzgebung, diese oft für ungeschicklich erklärten Reglements füllen ganze Bibliotheken aus. Wie in aller Welt wollen Sie es nun rechtfertigen, alle diese Reglements auf einmal einzuführen und damit auch ihre von Ihnen selbst bestrittene Gefährlichkeit anzuerkennen? Es ist vollkommen hinreichend, wenn wir Bestimmungen treffen, durch welche die Dienstzeit des Einzelnen geregelt wird. Alles andere muß dem Wege der Gesetzgebung überlassen bleiben. Demnach muß dem nächsten Reichstage vorgelegt werden jenes Organisationsgesetz, das wir immer verlangt haben, ein Gesetz ferner über die Art der Aushebung, ein Gesetz endlich über die Höhe der jährlichen Aushebung. Sollte die Regierung diese Absicht nicht haben, nun dann enthalte ich mich jedes Versuches den Entwurf zu verbessern, dann ist der Abolitionismus da, ob er nun ein Verfassungsmittel hat oder nicht. Der dritte Gesichtspunkt betrifft das Verhältniß Preußens zu den andern Fürsten, das aber, wie es hier steht, die vollständige Expropriation aller constitutionellen Lebens ist: das ist der angenommene Prozentfuß und der danach bestimmte Geldfuß, nach dem die Aushebung eingerichtet werden soll. Es liegt auf der Hand, daß dies das Recht des Volkes vollständig aufhebt, während es zugleich offenbar ist, daß dies ein richtiger Maßstab gar nicht sein kann. Die Herren, welche durch Amendements diese Bestimmung nur zu einer provisorischen machen wollen, besinnen damit nicht, denn sie erkennen so das Prinzip an. Wenn Sie unsere Vorschläge annehmen, so ist gar nicht abzusehen, wie sie dadurch die Action der Regierung schwächen. Sie verkennen aber durchaus den Charakter dieser Versammlung, wenn Sie jetzt ein Budget annehmen, das jede künftige Budgetberatung unmöglich macht. Es ist jetzt üblich, über die Landwehr von oben herab zu sprechen, aber man möge doch wahrlich nicht unterschätzen, welche großartige Schöpfung die Landwehr ist, was es heißt, einem Volk solch ein Institut zu geben. Vergessen Sie nie den Unterschied zwischen einem Soldatenheere und einem Volksheere! Und mögen diejenigen, die den nationalen Standpunkt wahrnehmen, sich daran erinnern, daß zu allen Zeiten in den Verhandlungen des National-Bereins — ich weise nur auf die Reden des Vaters

des National-Bereins, meines verehrten Freundes Schulze — wesentlich die Freiheit als Bedingung der Einheit hingestellt wurde. Wenn man auch den Eiden in diesen Bund haben will, wie wollen Sie es verantworten, wenn Sie diese Verfassung, diesen Bund auf dem losen Grund des Abolitionismus aufbauen? Spreche man nicht von Opfern, die auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt werden müßten! Das Vaterland und das Volk verlangt solche Opfer nicht, es verabscheut sie, es will, daß diejenigen, die es zu seiner Vertretung gewählt hat, vor Allem seine Rechte wahren, und wenn Sie sie aufgeben, so ist das ein unreines Opfer! (Beifall.)

Abg. General v. Moltke: Der erste von den Herrn Rednern hat hier nochmals die zweijährige Dienstzeit berührt. Es ist diese Frage schon mehrmals besprochen worden; erlauben Sie mir, sie noch einmal kurz zu beleuchten. Man hat die zweijährige Dienstzeit gefordert vom national-ökonomischen Standpunkte aus. Ob 300,000 arbeitsfähige Männer, die 3 Jahre dienen, oder eben so viel arbeitsfähige Männer, die 2 Jahre dienen, der productiven Arbeit entzogen bleiben, kommt ganz auf Eins heraus. Es ist allerdings der Militärdienst nicht eine productive Arbeit, aber er bezweckt und erreicht die Sicherheit des Staates, ohne welche jede productive Arbeit unmöglich ist; er bildet die Schule für die heranwachsende Generation in Ordnung, Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Gehorsam und Treue — Eigenschaften, die für die spätere productive Arbeit nicht verloren geben. (Zustimmung.) Man betont immer, daß die jungen Leute nicht 2 Jahre, sondern 1 Jahr länger bei der Fahne bleiben sollen; man übergeht mit Stillschweigen, daß sieben ganze Altersklassen, die ältesten Leute, daß die Familienväter fortan nicht mehr zum Kriegsdienste heran- und aus ihren Verhältnissen fortgezogen werden. Dieser Vortheil ist national-ökonomisch gewiß sehr bedeutend. Ich erinnere nur in finanzieller Hinsicht an die Familien-Unterstützungsgebelde, die die Kreise zahlen mußten. — Weit eher kann man vielleicht die 2jährige Dienstzeit vom finanziellen Standpunkte fordern. Dabei entscheidet der Präsenzstand, und es ist nicht zu leugnen, daß eine Heruntersetzung des Präsenzstandes in finanzieller Hinsicht sehr wichtig und sehr wünschenswert ist. Es bleibt nur die Frage, wie weit eine solche Herabsetzung politisch und militärisch zulässig sein wird. Bliden wir um uns, so sehen wir alle unsere Nachbarn rüsten. Warum? Wir wissen es nicht. Wir bedrohen Niemand, wir wollen unsere Angelegenheiten im Innern ordnen; aber die Thatsache ist da. Ich will auf das politische Feld nicht eintreten; ich bleibe bei der militärischen Seite. Man macht mit Recht geltend, daß die 2jährige Dienstzeit nicht die ganze wehrfähige Mannschaft durch die Schule der Waffen gehen läßt. Es ist richtig, es bleibt etwas übrig. Nicht überall, denn in mehreren Bezirken wird die dienstfähige Mannschaft bis auf den letzten Mann erschöpft. Es ist ferner richtig, daß bei der zweijährigen Dienstzeit gerade noch genug Dienstbrauchbare sein werden, um die Bataillone — denn der Ausfall fällt lebhaftig auf die Infanterie, eine Herabsetzung des Etats der Spezialwaffen kann nicht beabsichtigt sein — auf 500 Mann bringen zu können. Ich will nun nicht behaupten, daß solche Bataillone nicht mehr lebensfähig wären, wenn, wie bei der dreijährigen Dienstzeit, höchstens ein Drittel Rekruten wären; bei der zweijährigen aber ist die eine Hälfte eines solchen Bataillons in der elementaren Ausbildung begriffen. Ziehen Sie nun etwa 60 Unteroffiziere ab, ziehen Sie ab, was Alles auf dieser einen Hälfte von Leuten lastet: die Commandos zur Bewachung von Strafanstalten, — die Commandos zur Bewachung von Transporten, — den täglichen Wachdienst, namentlich in Festungen, wie sehr er auch beschränkt ist, — die Munitionsarbeit, die z. B. in Magdeburg täglich mehrere tausend Mann zu Zeiten erfordert hat, — ziehen Sie ab die Handwerker, die Kranken, die Arretirten u. s. w.: so bleibt Ihnen so wenig übrig, daß ein solches Bataillon seine taktische Ausbildung für den Krieg, also den eigentlichen Zweck seiner Bestimmung nicht mehr erfüllen kann. (Sehr wahr!) Es ist ebenfalls richtig, daß die zweijährige Dienstzeit ein größeres Material von Menschen für die Augmentation im Kriegsfall liefert. Aber, m. H., an Leuten fehlt es uns nicht; unser Hr. Kriegsminister hat, nachdem sämtliche 9 Armeecorps mobil ins Feld gestellt waren, noch 2 andere improvisirt und hätte noch mehr geschaffen, wenn es nöthig gewesen wäre. (Hört!) Wir waren nach der Schlacht von Königgrätz stärker als vorher, und als der Friede geschlossen wurde, standen wir mit 664,000 Mann unter Waffen. (Beifall.) Solche Formationen finden ihre Grenze weit früher in einer andern Richtung. Bedenken Sie, was es finanziell heißt, eine Armee von 700,000 oder, wie gefordert, 900,000 Mann unter Waffen zu erhalten! Es endet ferner die Möglichkeit solcher Formationen in der begrenzten Zahl von Officieren. Welches Element für die Kriegsführung die Officiere sind, darüber will ich Ihnen nur eine statistische Ziffer nennen. Wir haben auf 50 Mann einen Officier, wir haben verloren auf 20 Mann einen Officier. Stellen Sie eine Formation auf ohne eine genügende Zahl wirklich dienstfähiger Officiere, so haben Sie einen Haufen braver Leute, aber keine Truppe! (Zustimmung.) Wir haben im vor. Jahre nahezu 50,000 Gefangene gemacht und haben 3000 Vermisste gehabt, wovon vielleicht der kleinste Theil nur gefangen war, es läßt sich das nicht so nachweisen. Woher dieser enorme Unterschied? Ich kann ihn nur der Dienstdauer zuschreiben. Finanzielle Bedrängniß hatte Oesterreich ein System aufgenöthigt, nach welchem der Infanterist durchschnittlich nur 1½—1½ Jahre im Dienste war! Diese Leute haben sich sehr brav geschlagen, und ich muß dabei bemerken, daß die Officiere mit dem rühmlichsten Beispiel vorangegangen sind, denn auch die Oester-

reicher haben sehr viele Officiere verloren. Aber so wie schwierige Verhältnisse eintreten, da lockerte sich die Ordnung; in Dorfgefechten, in Waldgefechten wurden die Leute scharenweise gefangen genommen. Bei uns hörten Sie überall den Ruf: wo ist der Hauptmann? was hat der Hauptmann gesagt, wo wir hingehen sollen? M. S., das Gefühl des Zusammenhaltens unter allen Umständen kann nicht eingeübt werden; es kann nur eingelebt werden, und das können Sie mit zwei Jahren nicht erreichen! (Lebh. allseitiger Beifall.)

Abg. Dr. Röe (gegen den Entwurf) erklärt sich einverstanden mit dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht, durch welche das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu einem großen Staate gehoben, das der Gleichheit aller Stände- und Vermögensverhältnisse dem Staate gegenüber allen Staatsangehörigen zum Bewußtsein gebracht wird. Zur wirklichen Selbstständigkeit gehört aber auch, daß man das Recht der Vererbung seiner eigenen Angelegenheiten hat. Dies zu erhalten, resp. zu erreichen, darnach muß jeder deutsche Bürger streben; eine entscheidende Stimme in der Gesetzgebung ist aber nicht möglich ohne Budgetrecht. Es wird nun gesagt, man dürfe es nicht riskiren, daß die Volksvertretung in der Laune einmal den Militäretat streiche. Wäre diese Einwendung wahr, so würde sie beweisen, daß man für alle Verwaltungszweige der Volksvertretung das Budgetrecht nicht einräumen dürfe. Keine Volksvertretung wird aus Laune die gewöhnlichen Ausgaben dem Staate verweigern; es kann dies höchstens in einzelnen Punkten geschehen, wenn man dabei eine Aenderung der Gesetzgebung verlangt. Ich gebe zu, daß das obige Argument zu Zeiten großer Aufregung oder einer Revolution eine gewisse Berechtigung haben könnte. Aber auch für diesen Fall stehen Sie sich mit dem Budgetrecht besser: denn die parlamentarische Regierung ist immer ein Sicherheitsventil dagegen; wo parlamentarische Kämpfe möglich sind, kommt es seltener zum Straßenkampf. Man sagt uns ferner: das wären technische Sachen, von denen wir nichts verständen. Das würde sich bei allen anderen Gesetzen für den einen oder anderen Theil der Versammlung eben so verhalten. Wenn wir auch vielleicht nicht die einzelnen Details alle kennen, so ist es, meiner Meinung nach, doch wohl Sache der Bevölkerung, also der Volksvertretung, die allgemeinen Grundzüge zu bestimmen: festzustellen, ob sie haben will ein Heer zur Verteidigung, oder zum Angriff, festzustellen, wie viel an Geld und Blut man hergeben will, festzustellen, wie lange jeder dienen soll und wie viel jeder an seinen gewöhnlichen Berufsbeschäftigungen opfern soll. Es ist allerdings wünschenswerth, daß die Volkstreter den Rath der Fachmänner hören: ob sie ihn in allen Fällen befolgen können, ist freilich eine andere Frage; die Techniker selbst sind ja oft verschiedener Meinung. Unmöglich ist es jedoch, diese Bestimmungen ein für allemal festzustellen, da die Verhältnisse durchaus wechselnder Natur sind. Schon der Art. 3 der preuß. Militär-gesetz v. 1814 sagt: „Die Stärke des Heeres bestimmt sich nach den jedesmaligen Staatsverhältnissen.“ Die Volksvertretung muß die Gesetze also von Zeit zu Zeit revidiren. Hierauf beruhen unsere Vorschläge. Wir wollen durchaus die Opfer bringen, die nöthig sind, um auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht ein kräftiges Heer herzustellen; wir wollen aber nicht mit Opfern den Gewerkefleiß, die Freiheit und die Civilisation. Wenn es nöthig ist, wird die Volksvertretung Alles bewilligen, was zur Verteidigung des Landes erforderlich ist; muthen Sie uns aber nicht zu, durch die Verlegenheiten der Gegenwart uns zu drängen, die ganze Zukunft Preis zu geben. (Beifall links.)

Abg. v. Vinde (Dibendorf). (Für den Entwurf). Solche Siege, wie die im letzten Jahre, sind nicht zu erreichen, ohne daß man das Heer vorher für das Schlachtfeld organisiert. Unsere neue politische Schöpfung, der Norddeutsche Bund, hat Angriffe von verschiedenen Seiten zu erwarten; wir müssen deshalb die Regierung darin unterstützen, dieselbe auf die Dauer sicher zu stellen, und je mehr gestützt wir sind, desto sicherer können wir auf den Frieden bauen. An der Regierungsvorlage sind hauptsächlich 3 Punkte hervorzuheben, 1) verringert sie die Verpflichtung zum Kriegsdienste von 19 auf 12 Jahre, erläßt also 7 Jahre; 2) regelt sie den Prozentsatz des stehenden Heeres im Verhältnis zur Bevölkerung; 3) stellt sie über die Kosten ein Pauschquantum pro Kopf des stehenden Heeres auf unbestimmte Zeit fest. Die Regierung hat diese Vorschläge gemacht, weil die Erfolge der letzten Jahre gezeigt haben, wie schwierig und unsicher eine alljährliche Bewilligung des Militär-Etats ist, um nicht wieder in die Lage zu kommen, formell gegen die Verfassung zu verstößen, um materiell das Wohl des Landes zu fördern. Wenn diejenigen, welche die großen Schlachten geschlagen haben, die Nothwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit behaupten, dann müssen wir es glauben, da sie es besser verstehen. Der Prozentsatz von 1 Prozent der Bevölkerung ist durchaus angemessen; er ist geringer als gegenwärtig im preuß. Heere; es werden in den alten preuß. Provinzen dadurch 14,000 Männer weniger ausgehoben, so daß also so viel weniger der productiven Arbeit entzogen und auch die Kosten verringert werden. — Auch der Kostenfuß von 225 Thlr. pro Kopf ist angemessen und gewiß nicht zu hoch; in Frankreich betragen die Kosten für einen Combattanten, die Offiziere ausgeschlossen, vor einigen Jahren 308 Thlr. 13 Gr., augenblicklich 260 Thlr., wobei zu bedenken ist, daß die bedeutenden Pensionen nicht mitgerechnet sind. In Oesterreich werden jetzt pro Kopf 270 R. verwandt. Wir haben allerdings nicht das Recht, Rechte des Volkes zu vergeben. Wenn es aber die Sicherheit des Vaterlandes gebietet, so haben wir wohl das Recht, zeitweise auf einzelne Rechte zu verzichten, die doch wie wirklichen Nutzen gebracht haben. Die Landwehr hat gewiß zu ihrer Zeit Großes geleistet, und sie war ein Gebot der Noth. Die Umstände liegen aber jetzt so, daß, wenn das Landwehrgesetz vollständig zur Ausführung kommen sollte, die Lasten des Landes an Menschen und Geld sich noch höher stellen würden als die Kosten für die Reorganisation der Armee. Im Volke besteht übrigens durchaus keine Sympathie für den Widerstand gegen die Reorganisation (Widerspruch); wenigstens in unserer Gegend nicht (Schleifen), sondern dort sagt ein Vater: Wenn der König es für nöthig hält, daß mein Sohn 3 Jahre dienen soll, warum soll er denn nicht? Wir haben ja auch 3 Jahre gedient. (Gelächter links.) Die preuß. Armee-Verwaltung zeichnet sich aus durch Sparsamkeit, Pünktlichkeit und humane Behandlung, durch Berücksichtigung der Interessen des Landes und durch Gerechtigkeit, und ich hoffe, daß diese Eigenschaften dazu beitragen werden, auch unsere neuen Bundesgenossen bald mit Vertrauen zu derselben zu befehlen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Münchhausen (gegen die Vorlage). Man muß streng unterscheiden, was jetzt zu thun ist, und was auf die Dauer verfassungsmäßig festzustellen ist. Es würde unverantwortlich sein, wenn wir die bewährte Formation der preuß. Armee und die in Ausführung begriffene des Norddeutschen Bundes gegenwärtig in Frage stellen wollten. Etwas anderes aber ist die Frage über das, was dauernd sein soll. Auf den Streit, der in Preußen über diese Frage geführt ist, sollte man hier nicht eingehen; es ist nicht möglich, daß die Kämpfer, welche denselben von beiden Seiten Jahre lang geführt haben, ihre völlige Unbefangtheit behalten. Was hier festgestellt wird, wird auch vom preuß. Abgeordnetenhaus anerkannt werden müssen, wenn dasselbe nicht die Drohung aussprechen will, den Norddeutschen Bund, wenn er erst definitiv constituirter sein wird, wieder zu sprengen. — Die Punkte, welche mir in dem Entwurfe besonders aufgefallen sind, beschränken sich vorzugsweise auf die beschriebene verfassungsmäßige Feststellung der Friedenspräsenzstärke der Bundesarmee in Art. 56 und auf die damit untrennbar zusammenhängenden Kosten (Art. 58), und endlich auf die verfassungsmäßige Feststellung der militärischen Gesetzgebung. Die Verfassung hat sich darauf zu beschränken, die Grundlagen der Bundeskriegsverfassung herzustellen; diese 3 Artikel enthalten aber Ausführungsbestimmungen, welche von dem Bundespräsidium nach der demselben bereits beigelegten Kompetenz zu erlassen sind, und für deren zweckmäßige Anwendung durch die bereits beschlossene Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers (Weiterkeit links) dem Reichstage Sicherheit gewährt werden soll. Die Präsenzstärke im Frieden muß sich nach der augenblicklichen Lage der Verhältnisse richten. Sie kann schon um deswillen nicht verfassungsmäßig normirt werden. Die faktische Friedenspräsenzstärke wird nicht in Zeiten tiefen Friedens und bei drohenden Gefahren dieselbe bleiben dürfen. Ich weise nur darauf hin, daß die Anstrengungen, welche von Preußen unter der Wirksamkeit des deutschen Bundes gemacht worden sind, um sich den Namen des Schwertes von Deutschland zu erhalten, für normale Verhältnisse unverhältnismäßig groß gewesen sind. Es ist dies in- und außerhalb Preußens niemals bezweifelt worden, und es ist antich nachgewiesen, daß die Leistungen für das Kriegswesen in den J. 1820 bis 1861 für Preußen zwischen 47 und 61 Prozent der gesamten disponiblen Staatseinnahmen betragen haben. (Hört! hört! links.) Ich glaube, daß wohl Jeder anerkennen muß, daß für normale Zustände solche Mittel nicht im Verhältnis stehen mit der dadurch abzuwendenden Gefahr. Ich halte schon die augenblickliche Wehrfähigkeit des Norddeutschen Bundes für eine größere, als die des alten Bundes. Wir sind glücklicherweise jetzt vollkommenkriegsgerüstet, und wir müssen es bleiben bis zur definitiven Regelung und allseitigen Ordnung der innern und äußern Verhältnisse des Norddeutschen Bundes. Es sind dies nicht bloß Worte — ich bin bereit, es zu bekräftigen durch ausreichende Bewilligung für die Erhaltung der Wehrhaftigkeit, an Leistungen sowohl als an Geld, und ich glaube, daß die große Majorität der Mitglieder keinen Anstand nehmen wird, diese Bewilligung für die Zeitdauer auszusprechen, für welche sie erforderlich sein wird. Dagegen glaube ich, daß ohne wesentliche Gefährdung der höchsten Interessen des Staates dauernd und verfassungsmäßig diese Bestimmungen nicht eingeführt werden dürfen, und daß mit dem Momente, wo die Consolidirung des Bundes nach Innen und Außen erfolgt ist, die von dem Reichstage auf eine bestimmte Zeitdauer zu beschränkende Bewilligung erlöschen muß, und daß bis dahin mit demselben zu vereinbaren unerlässlich ist ein Etat über den künftigen regelmäßigen Friedenspräsenzstand, ein Etat über die Kostenbewilligung dafür und eine gesetzliche Regelung der Militärdienstzeit. Diese Gesichtspunkte werden für meine Abstimmung maßgebend sein.

Abg. General Vogel v. Falckenstein: M. S.! Gestatten Sie mir, daß ich einige Worte pro domo spreche, weil ich und meine Kollegen, meine Kameraden, die in derselben Lage sind, hierbei besonders interessiert sind. Sie, m. S., verlangen, wenn ein Krieg ausbricht, daß die Commandirenden ihre Truppen an den Feind führen sollen und Sie erwarten von ihnen den Sieg. Dazu, m. S., müssen Sie uns die Mittel gewähren, nämlich eine Armee, die kriegstüchtig ausgebildet ist. Mit Leuten, die das Kriegshandwerk nicht verstehen, kann man auch nichts effectuiren, und es ist ein Grundsatz, Eine Ansicht bei uns, daß bei der zweijährigen Dienstzeit wir nicht viel vollziehen werden. Ich glaube, m. S., wenn es möglich wäre, daß Sie sich einmal in die Lage eines commandirenden Generals denken könnten: ich würde sofort die allgemeine Ansicht von Ihnen hören: dreijährige Dienstzeit! Sie wissen nicht, mit welcher Lust man in den Krieg zieht, wie einem der Muth, der Unternehmungsgestalt wächst, wie die Stimmung gehoben wird, wenn man weiß, daß man eine Truppe unter sich hat, die kriegstüchtig ausgebildet ist und auf die man sich verlassen kann. (Beifall.) Ja, m. S., man wird selbst zu Abenteuern herangezogen, wenn man weiß, mit solchen Truppen kann man schon ein Abenteuer bestehen. (Weiterkeit.) Ich glaube, m. S., Sie können und werden auf die Dauer nicht der Ansicht sein, und die Mittel zu einer solchen Armee verjagen zu wollen. Mögen unsere Ansichten auch vielfach auseinander gehen in dieser und jener Hinsicht: in Einer kommen wir Alle zusammen, nämlich, wenn einmal ein Krieg ausbricht, daß wir das Vaterland gut und tüchtig verteidigt sehen; das wollen Sie und das wollen wir. Nun, m. S., kommen aber auch noch Spezialinteressen dazu von unserer Seite und, ich glaube, auch von der Ihrigen. Von unserer Seite will ich zuvörderst hinstellen — ich will einmal ganz aufrichtig und ehrlich gegen Sie sein — daß es uns Soldaten, namentlich den Offizieren, ein drückendes Gefühl ist, wenn wir von einem Friedensjahre in das andere hinübergehen und uns sagen müssen: der Staat hat uns besoldet, hat uns erhalten, und wir haben doch nichts gethan, als bloß die Truppen, die uns einmal anvertraut werden sollen, auszubilden. M. S., Sie wissen gar nicht, was es da für eine Freude für einen Offizier ist, wenn es heißt: es giebt Krieg, es wird mobil gemacht! Da schlägt einem das Herz höher, denn da kommt der Zeitpunkt, wo wir dem Staate unsere Schulden abtragen können und wo wir sie abtragen, und zwar mit Zinsen, wie ein menschliches Wesen sie nicht höher abtragen kann, mit unserem Herblute. (Lebh. Beifall.) Ich glaube aber, m. S., auch von Ihrer Seite ist es von großem Interesse, eine Armee zu haben, die in der Lage ist, allen Eventualitäten begegnen zu können. Sie, m. S., sind hier zusammengekommen, um ein großes Werk zu begründen; es ist unter denen, die von dieser Stelle oder von ihrem Plage aus gesprochen haben, Keiner, der nicht erklärt hätte: er habe den festen Willen, er wolle Opfer bringen,

das Werk solle und müsse begründet werden; und, m. S., in wenigen Tagen werden Sie Ihr Wort gelöst haben. Aber, m. S., damit dürfte es denn doch nicht abgemacht sein, daß wir hier ein Haus bauen, ohne zu wissen, daß wir es auch verteidigen können, und hierzu, m. S., wird doch nichts besser sein können, als eine kriegstüchtige Armee, welche das versteht. Denn wenn es einmal dazu kommt, daß wir das Vaterland verteidigen sollen, so wird es nicht von dieser Tribüne aus geschehen, sondern es wird mit Anspannung von anderen Kräften geschehen, mit unseren Soldaten, und dazu, m. S., wenn Sie Ihr Werk befestigen wollen, wenn Sie es begründen wollen, wenn es ein Segen sein soll, für unsere Kinder, für unsere Kindeskinder, dann schaffen Sie sich eine Armee, die im Stande ist, Ihr Werk hier verteidigen zu können und nicht beim ersten besten Anstoß, wenn der Feind gegenüber tritt, das Werk zu Schanden zu machen. (Lebh. Beifall.)

Abg. v. Rössing ist nicht der Meinung, daß der Militäretat jedes Jahr votirt zu werden braucht, aber das von den Regierungen verlangte Provisorium dürfte nicht über ein gewisses Zeitmaß hinausgehen. Es müsse auch auf den Anschluß des Südens Bedacht genommen werden. Das würde durch einzelne Bestimmungen sehr erschwert werden, z. B. soll der Bundesfeldherr das Recht haben, die Höchstcommandirenden selbst zu ernennen. Das beeinträchtigt die Souveränität der Fürsten, ebenso ist bei der Bestimmung, daß dem Bundesfeldherrn das Recht zusteht, innerhalb des Bundesgebiets Festungen anlegen zu lassen, des Landesherrn, mit dem doch wenigstens Verhandlungen gepflogen werden müßten, gar nicht erwähnt. Auch bei der Befugniß, ein Bundesterritorium in Kriegszustand zu versetzen, ist dies nicht geschehen.

Abg. Krzyger fährt aus, daß die Bestimmung der allgemeinen Wehrpflicht unmöglich für die nördlichen Bezirke von Schleswig gelten könne, und weist auf die Bestimmungen des Prager Vertrages hin. Graf Bismarck erklärt darauf, er würde bebauern, wenn man durch solche Rundgebungen in Nordschleswig sich irreleiten und dadurch sich Strafen zuziehen würde. Der gegenwärtige Rechtszustand in Schleswig — sagt er — ist der, daß dasselbe nach seiner ganzen Ausdehnung, wie es sich nach dem Wiener Frieden gestaltet hat, ein zweifellos Bestandtheil der preuß. Monarchie ist. Daraus folgt, daß sich alle Einwohner den Gesetzen zu fügen haben, die hier gelten; wie viele von ihnen und welche etwa in Zukunft nach den Bestimmungen des Prager Friedens auszuheeren werden, preuß. Unterthanen zu sein, ist eine Frage, die noch zu entscheiden ist. So lange sie es aber sind, bis auf die letzte Minute haben sie sich den Gesetzen und Behörden Preußens zu fügen oder die Folgen zu tragen, welche die Widergesetzlichkeit nach sich ziehen wird. Wenn aber der Hr. Vorredner aus den Bestimmungen des Prager Friedens eine Art von Zwitzergestalt hat herleiten wollen, so daß sich Jeder in den 3 Herzogthümern für einen dänischen Unterthanen erklären und dennoch alle Vortheile der Unterthanenschaft Preußens zu genießen fortfahren und dabei die dänische Unterthanenschaft oder die Möglichkeit, sich für dieselbe zu entscheiden, dazu benutzen könnte, sich allen Lasten zu entziehen, so würde doch dies System auch auf Holstein und Lauenburg Anwendung finden. Da könnte dann auch Jener sagen: ich will bis 1870 warten und mich dann entscheiden, ob ich Preuze oder Däne sein will, bis dahin bleibe man mir mit La. Zumuthungen der Steuer- und Militärpflicht vom Halbe. Wir bestreiten bis 1870 keinem Schleswiger, der die dänische Nationalität adoptiren oder nach Dänemark übersiedeln will, das Recht dazu, halten aber an dem Grundsatz fest: wer es gethan und sich darauf berufen hat, der hat optirt nach der Freiheit, die ihm der Wiener Frieden läßt. Ist er Däne geworden, so bleibt er es auch und wird als Däne angesehen, wenn er wieder nach Hause kommen will. (Beifall.) — Abg. Wulff protestirt gegen die Aeußerungen des Abg. Krzyger, insofern dieselben sich auch auf Lauenburg beziehen könnten, und erklärt, daß kein Lauenburger bis jetzt von der Erlaubniß Gebrauch gemacht habe, nach Dänemark auszuwandern. — Abg. v. Bodum-Dollfus spricht so leise, daß er im Zusammenhange völlig unverständlich bleibt. Er empfiehlt vornehmlich die budgetmäßige Behandlung des Militär-Etats. Die Krone selbst, so schließt er, hat nach den Kriegserfolgen des vor. J. das Budgetrecht der Landesvertretung anerkannt. Folgen Sie diesem erhabenen Beispiele und nehmen Sie zu diesem Zwecke die Anträge von Schülze u. a., die nicht bezwecken, das Land wehrlos zu machen, sondern bloß die Militär-Gesetzgebung und den Militär-Etat in verfassungsmäßigem Wege zum Austrag zu bringen. (Bravo!)

Abg. Dunder (Berlin): Ein Beweis dafür, daß wir die nöthige Unbefangtheit in dem Streit über die Militärfrage bewahrt haben, ist, daß wir der Regierung Indemnität ertheilt haben, aber freilich thaten wir dies nur unter der Voraussetzung, daß die Frage der Militärorganisation auf verfassungsmäßigem Wege im Norddeutschen Reichstage ausgetragen werden würde. Wenn ein neuer Rechtsboden geschaffen werden soll, so kann es doch nicht durch den uns vorgelegten Verfassungsentwurf geschehen. Das würde im Volke die Meinung verbreiten, als ob es auf eine Ueberrumpelung abgesehen sei. (Bravo links.) Wie, wir sollen durch Annahme dieser wenigen Artikel über alle wichtigen Fragen in der Militär-Gesetzgebung sofort eine Entscheidung treffen? Wenn sonst das geringfügigste Gesetz eingebracht wird, dann fügt die Regierung eine sehr eingehende Motivirung hinzu. Wie können wir hier, wo die Anträge in keiner Weise motivirt sind, uns schlüssig machen? Wir wollen nicht den Norddeutschen Bund wehrlos machen, wir wollen vielmehr für seine Wehrkraft einen festen Rahmen schaffen. — Was die Ausführungen der Herren Vorredner anbelangt, die ich wohl als militärische Notabilitäten ersten Ranges bezeichnen darf, so haben sie mich in meinen Anschauungen nicht irre geleitet, sondern vielmehr bestärkt. Aus den Worten des Abg. von Moltke habe ich nicht entnehmen können, daß er ein Abgehen von der dreijährigen Dienstzeit für unmöglich hält, ich glaube nur, daß er auf große Schwierigkeiten in dieser Beziehung hingewiesen hat. Nun meine ich aber, daß unsere Heerführer bei ihrem trefflichen Organisations-talent es vielleicht möglich machen können, diese Schwierigkeiten zu überwinden, wenn wir sie überzeugt haben werden, daß die Rücksichten auf andere Staatsinteressen das erfordern. Auch kann ich ihm nicht beistimmen, daß es in wirtschaftlicher Beziehung ganz gleichgültig ist, ob 300,000 Mann drei Jahre dienen oder bloß zwei Jahre bei den Waffen sind. Niemand wird behaupten, daß es denen, die bloß 1 Jahr zu dienen haben, wirtschaftlich gleich ist, ob sie 1 Jahr dienen müssen oder 2 Jahre. Nehmen

lich liegt es mit allen anderen, und nicht der kleinste Nachtheil möchte es sein, daß jedenfalls eine Verhinderung in ihrer Carrière eintreten muß. Man sagt nun, diese 300,000 Mann sollen keine Drohung für den europäischen Frieden sein. Aber haben wir einen hohen Präsenzstand, dann ahnen unsere Nachbarn uns nach, oder suchen uns noch zu über- treffen und daher rührt der unheimliche Zustand in Europa, der die Militärlasten und das Militärbudget immer mehr und mehr steigert. Es handelt sich nicht um die Frage, ob der Staat wehrlos werden soll, sondern darum, wie viel kann ein Staat dauernd für die Militärzwecke aufwenden und in dieser Beziehung möchte ich die Herren Conservativen, welche in letzter Zeit soviel mit der sozialen Frage sich zu thun machten, darauf hinweisen, daß gerade ein großer Theil der sozialen Frage in der Ueberbürdung des Militärbudgets seinen Ursprung findet. (Hört! hört!) Wenn es möglich wäre, die Militärlasten zu erleichtern, wenn beträchtliche Summen von demselben abgenommen und für Handel und Industrie und andere produktive Zwecke verwendet werden könnten, dann würde sich bald ein erhöhter Wohlstand der arbeitenden Klassen bemerkbar machen und dieser Aufschwung würde auf die Wehrhaftigkeit selbst zurückwirken, welcher das, was auf die bessere Bildung des Volkes verwendet werden könnte, indirect zu Gute kommen müßte. Der Abg. v. Moltke hat bemerkt, das Gefühl der Zusammengehörigkeit könne in den Soldaten nicht hineingerichtet werden, vielmehr müsse er sich hineinleben. Nun, es scheint fast, als ob man bei dem Verfassungs-Entwurf daran gedacht habe, daß die Zusammengehörigkeit dem norddeutschen Bunde eingebracht werden solle, wir aber werden darauf zu halten haben, daß wir uns hier einleben, nur so werden wir unserer Culturpflicht gerecht werden. (Bravo links.) — Nachdem noch der Abg. Eichholz gesprochen, wird, da kein Redner weiter eingeschrieben ist, die Generaldiscussion geschlossen. Nächste Sitzung Freitag.

Politische Uebersicht.

Die luxemburgische Frage ist einstweilen ad acta gelegt. Wie ein Telegramm heute meldet, hat der König von Holland die Abtretung aufgegeben, und es wird demgemäß Napoleon III. wohl nichts anderes übrig bleiben, als darauf zu verzichten. Deutschland kann nur mit Genugthuung eine solche Lösung der Schwierigkeiten aufnehmen.

Die Wiener „Presse“ enthält folgendes offizielles Mitgetheilt: „Das Organ der Preußen in Oesterreich meldete heute, der österreichische Gesandte in Berlin sei instruiert, das preuß. Cabinet keinen Augenblick in Zweifel zu lassen, Oesterreich werde bei gewissen Eventualitäten neben Deutschland zu finden sein. Die Mittheilung ist, wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, mit der gestern demittirten Nachricht der Brager „Politik“ von der Paraphirung der Präliminarien eines österreichisch-preussischen Allianzvertrags auf eine Linie zu stellen — es ist kein wahres Wort daran. Die luxemburger Frage scheint überhaupt in den Bourparlers des Grafen Bismarck mit dem Grafen Wimpffen bis jetzt noch gar nicht erwähnt worden zu sein. Ersterer vermeidet es sorgfältig, sich in dieser Angelegenheit auszusprechen und letzterer hatte wohl auch keine Veranlassung, dieselbe zu berühren.“

△ Berlin, 3. April. Das Coalitionsproject Napoleons ist ins Wasser gefallen, die luxemburger Affaire vorüber, und doch raffen die Offizialen mit den Säbeln, legen die Stirn in Falten, und sprechen von „ernster Situation“, kurz wir sollen immer noch am „Vorabend großer Ereignisse“ stehen. Hoffentlich werden die Bestrebungen, die Situation bedrohlich erscheinen zu lassen, jetzt ein Ende haben; man würde sie jetzt wenigstens nur für ein Mittel ansehen, die Annahme des Verfassungs-Entwurfs beschleunigen zu helfen. — Die Abreise des Königs nach Paris wird mir von gut unterrichteter Seite als feststehend bezeichnet. Man vermuthet, Se. Maj. werden im Anfang nächsten Monats dorthin abreisen.

Berlin, 3. April. Die ministerielle „Prov.-Corresp.“ hält den Beschluß des Reichstages in Betreff der Diäten kaum für aufrechtzuerhalten, hofft, daß die Vorberatung in der Mitte der nächsten Woche beendet sein und dann nach dreitägiger Pause die Schlussberatung eintreten werde, bis wohin Preußen sammt seinen Verbündeten sich endgiltig über die Punkte verständigt haben wird, in welchen abweichende Reichstagsbeschlüsse anzunehmen seien oder nicht.

— (Nordd. Allg. Btg.) Man erzählt sich in gut unterrichteten Kreisen, daß die Reichstags-Abgeordneten von Oberhessen, — vielleicht bei Gelegenheit der Discussion über Art. 71 des Verfassungs-Entwurfs, — welcher von dem Verbältnisse des Norddeutschen Bundes zu den Süddeutschen Staaten handelt, — zur Sprache zu bringen beabsichtigen, ob und welche Hindernisse dem Eintritt des ganzen Großherzogthums Hessen in den Norddeutschen Bund zur Zeit noch entgegenstehen, ev. ob diese Hindernisse bauernde sind. Veranlaßt scheint diese Absicht durch den Umstand, daß im Jan. d. J. bei Gelegenheit der Discussion in der hessischen Kammer vom dem großherz. hessischen Ministerpräsidenten die Erklärung abgegeben worden ist, der Eintritt des ganzen Großherzogthums Hessen in den Bund sei von Darmstadt aus angeboten, — in Berlin aber zurückgewiesen worden.

— Die national-liberale Fraction berüht vorgestern auch den Militär-Etat. Fast einstimmig war man der Ansicht, daß die jährliche Verathung und Bewilligung des Budgets im Allgemeinen unter allen Umständen festgehalten werden müsse. Man war geneigt, ein Uebergangsstadium für den Militär-Etat zu bewilligen. Aber die Ansichten gingen auseinander, sobald es sich um die Dauer handelte. Es kam zu keinem Beschluß und man wollte gestern Abend weiter beraten.

— Die „N. B.“ giebt folgende Uebersicht der Fractionen des Reichstages: 1) Conservative: 59, 2) Freie conf. Vereinigung: 39, 3) Fraction des Centrums (Altliberale): 27, 4) National-Liberale: 79, 5) Fraction der Linken: 19, 6) Polen: 13, 7) Parlamentarische Vereinigung (v. Bodum-Dolffs v. Carlomag): 14, 8) Club der bundesstaatlich Constitutionellen (Separatisten): 22, 9) keiner Fraction angehörig: 21. — Vier Wahlkreise sind unvertreten.

— Der Major Liebe, erster Militär-Lehrer an der Marine-Schule und beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Directors derselben, ist nunmehr zum Director der Marine-Schule ernannt.

— Ueber die Gleichstellung der Preise für die Beförderung von telegraphischen Depeschen durch Staats- und Eisenbahn-Telegraphen wird gegenwärtig unterhandelt. Auch liegt

es in der Absicht des Handels-Ministers, die Lieferungs- freisen der Staatsbahn-Verwaltungen abzukürzen und auf das nothwendigste Maß zurückzuführen. Zu diesem Zwecke sind die Königl. Eisenbahn-Directionen zur Erstattung von Gutachten aufgefordert worden.

— Die „N. B.“ schreibt: Wir begegnen der Nachricht, daß der Redacteur der „National-Zeitung“, Reichstags- Abgeordneter Dr. Michaelis, in das Handelsministerium und zwar in die Abtheilung für Eisenbahn-Angelegenheiten ein- treten werde, neuerdings so vielfach, daß wir glauben, dieselbe wenigstens erwähnen zu dürfen.

— Die Nachricht der „Post“, daß die Mörder Cornys entdeckt seien, wird von dem Polizeiblatt „Neue Berliner Nachrichten“ für unwahr erklärt.

— Wie man der „N. B.“ schreibt, hat ein hochgestellter General in Gesprächen mit Abgeordneten dieser Tage geäußert, Preußen könne die Festung Luxemburg nicht preisgeben.

Köln, 29. März. Die Wahl des Vermessungs-Revisors Wally zum Rathsherrn hat die Bestätigung der Regierung nicht erhalten.

Aus der Schweiz, 30. März. Der Bundesrath hat auf Anregung des Militärdepartements sein politisches Departement beauftragt, die Frage zu prüfen, ob nicht bei den veränderten Verhältnissen in Deutschland Artikel 32 des Staatsvertrags mit Baden einer Abänderung bedürfe. Dieser Artikel betrifft die Beförderung bader Truppen auf der badischen Bahn über das Gebiet von Schaffhausen und Basel-Stadt. (N. B.)

Frankreich, Paris, 1. April. Die Worte, die der Kaiser an die Ausstellungs-Commission gerichtet, sind so inhaltlos, daß sie noch nirgends Widerhall gefunden haben, und die Ausstellung ist noch so weit zurück, daß man, wenn man sie durchschreitet, sich in einem großen Expeditions-Geschäfte zu befinden glaubt. Fast überall sieht man nichts als unausgepackte Ballen oder Wagen mit Ballen, und selbst die Galerien, welche der Kaiser mit seinem Gefolge durchschritt, sind noch sehr unvollständig. Jedenfalls wäre es besser gewesen, die Ausstellung auf den ersten Mai zu verlegen, aber das ließ der persönliche Wille nicht zu. Von den Vorgängen im Innern der Ausstellung läßt sich im Ganzen wenig sagen. Der Kaiser, der die Kaiserin am Arme führte, begrüßte nach seinem Eintritte zuerst die kais. Ausstellungs-Commission, an deren Spitze sich Herr Le Play befand. Im Innern des Ausstellungs-Gebäudes war die Menge übrigens nicht sehr groß. Besondere Begeisterung herrschte nicht; man hört sogar behaupten, daß der Empfang ein kalter war. Gegen fünf Uhr stiegen der Kaiser, die Kaiserin und ihr Gefolge wieder in ihre Wagen, um nach den Tuileries zurückzufahren. Die Menge, die bei Eröffnung der Feierlichkeit ziemlich zahlreich war, hatte sich bereits verlaufen, und die Polizei und das Militär, die um den Industriepalast aufgestellt waren, bildeten beinahe die Majorität. Die Bursche auf der Rückfahrt nach den Tuileries waren spärlich, und obgleich heute der Tag ist, an dem die von Vielen so heiß ersehnte Ausstellung eröffnet wurde, so hat Paris doch ganz sein Alltagsleben, und wenn die Diskussionen über Luxemburg nicht wären, so könnte man glauben, daß wir in ganz gewöhnlichen Zeiten lebten. (N. B.)

— Die offizielle Dementirung der Abtretung Luxemburgs seitens der holländischen Regierung wird von sämtlichen Blättern gebracht. Die officiösen Journale enthalten sich jeder Bemerkung, die Oppositionsblätter unterdrücken ihre Schadenfreude nicht. Das „Avenir National“ meint, die beiden vertragschließenden Theile müßten im letzten Augenblicke vor dem allgemeinen schlechten Einbruche ihres Handels zurückgetreten sein. In diplomatischen Kreisen glaubt man, trotz des Wiberufes in den luxemburger Blättern, noch nicht daran, daß Alles zu Ende sei. Sehr empfindlich ist man hier über die Freundschaftsbezeugungen, denen die Luxemburger sich hingeben. Die französl. Regierung bildet sich doch nicht ein, daß ein Regime, wie das, an dem sie festhält, einer gebildeten Nation wünschenswerth erscheinen könne.

Italien, Rom, 28. März. Der Brigantaggio ist das Thema des Tages. Die Banden scheinen ihr Dasein ibener verkaufen zu wollen, denn sich zogen sich nach Aussage der Kunstschaff von allen Seiten zusammen, doch so, daß sie sich in schwer zugänglichen Gegenden als detachirte Corps aufstellten. Der zwischen dem päpstlichen General de Courten und dem italienischen General Fontana vereinbarte gemeinschaftliche Angriffsplan, wie der Tag der Ausführung wird geheim gehalten. Vorgestern erschossen die Räuber fünf gefangene päpstliche Soldaten, was den allgemeinen Unwillen aufs Aeußerste brachte. Von der ihnen gestellten Capitulationsfrist scheinen nur die der Heilerei schuldigen Landleute diesseit und jenseit der Grenze Gebrauch machen zu wollen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß das Ergebnis dieser unfere Zustände so sehr charakterisirenden Expedition interessante Aufschlüsse über die geheimen Stützen liefern wird, durch die es nur allein möglich war, daß sich diese schwere Landplage so lange auf den Füßen erhielt.

Schweden und Norwegen. Die Zweite Kammer des schwedischen Reichstages hat, dem Antrage des Staats- ausschusses gemäß, nur eine Million R. für die Anschaffung neuer Gewehre bewilligt und zugleich der Regierung anempfohlen, die Schießwaffen nicht im Auslande, sondern in Schweden selbst anfertigen zu lassen.

Amerika. [Die Abtretung von Russisch-Amerika an die Vereinigten Staaten] wäre ein Ereignis von ungeheurer Tragweite und würde insbesondere England und Frankreich berühren. Das Gebiet ist 17,500 Quadrat-Meilen groß. Unter den ca. 70,000 Einwohnern befinden sich kaum 700 Russen. Von den Indianern sind nur ca. 15,000 unterworfen.

Danzig, den 4. April.

* Die amtliche Feststellung des Resultates der letzten Wahl findet morgen Vormittag 10 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses statt.

*** Herr A. Kibert wird morgen statt in dem „Glas Wasser“ in dem Lustspiel „das Gefängnis“ von Benedix auftreten, das durch seine komischen Situationen und durch die Verwicklung der Handlung zu den wirksamsten Stücken des Autors gehört.

— Am 2. d. M. zwischen 8 — 9 Uhr Abends passirten 4 Arbeiter, unter ihnen die Gebrüder Johann und Friedrich Gapp aus Ohra, aus der Stadt kommend, den nach Ohra führenden sog. Damm am Radaunen-Canal. Der Eine, Friedrich Gapp, fiel bei Altschottland über das Bollwerk in die Radaune. Sogleich sprang sein älterer Bruder Johann ihm nach, um ihn zu retten. Letzterer

bügte bei diesem Rettungsversuche das Leben ein, während Friedrich ganz wohlbehalten dem Wasser entstieg. Die Leiche des Ertrunkenen ist gestern unweit der Unglücksstätte aufgefunden worden.

— Gestern Abend gegen 9 Uhr verfuhrte der Tischlergeselle Friedrich Bartel in Baktion „Hans Mantel“ durch einen Fergerschuss sich das Leben zu nehmen. Der Schuss, auf die linke Seite der Brust gerichtet, drang durch das sehr stark wattirte Vorhemde nicht durch, sondern verbrannte nur die Brusthaut. B. wurde sofort nach dem Stadtlazareth gebracht.

Börsendepesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 4 April. Aufgegeben 2 Uhr 14 Min.

Angekommen in Danzig 3 Uhr 35 Min.

Besten Br.	Besten Br.	Besten Br.	Besten Br.
Roggen still, 55½	55½	55½	55½
loco, 55½	55½	55½	55½
Frühjahr, 55½	55½	55½	55½
Herbst, 51	51	51	51
Rübel April, 11½	11½	11½	11½
Syrtus April, 16½	16½	16½	16½
5% Pr. Anleihe, 102½	102½	102½	102½
4% do., 99½	99½	99½	99½
Staatsanleihe, 82½	82½	82½	82½
Deut. 3% Pfandbr., 77½	77½	77½	77½
Westpr. 3% do., 76½	76½	76½	76½
do. 4% do., 84½	84½	84½	84½
Bombardier, 107½	107½	107½	107½
Deut. National-Anl., 54½	54½	54½	54½
Russ. Banknoten, 80½	80½	80½	80½
Danzig. Priv.-B.-Anl., 112	112	112	112
6% Americaner, 78½	78½	78½	78½
Wechselcourse London 6.22½	6.22½	6.22½	6.22½

Danziger Börse.

Amliche Notirungen am 4. April 1867.

Weizen Nr 5100% Bollgewicht, ordinär und stark ausgewachsen 120/1% R. 520; weniger ausgewachsen 121/2—122/3% R. 545—575; gesund bunt 132% R. 612½; gesund, hell und feinhunt 125/6—131% R. 600—635; gesund, hochbunt und weiß 127—129/30% R. 625—640.

Roggen Nr 4910%, frischer 116—122% R. 345—363. Erbsen Nr 5400%, Futter R. 363—372. Spiritus Nr 8000% Tr. 16½ R.

Frachten. London 3s 3d Nr Segelschiff, 2s 6d Nr Dampfschiff, Exeter 3s 10½d Nr Segelschiff, Bristol 4s 3d Nr Segelschiff, Kohlenhäfen, Firth of Forth 2s 6d Nr Segelschiff Nr 500% Weizen engl. Gewicht. Liverpool 12s 6d Nr Load Ballen. Amsterdam 19 Holl. R. Nr 2400 Kilo Weizen.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.23 Br. Hamburg kurz 151½ Br. Amsterdam 2 Mon. 142½ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4% 84½ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4½% 93 Br. Danziger Privat-Bank-Actien 112½ Br. Danziger Stadt-Obligationen 95 Br. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 4. April. Bahnpreise.

Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, bunt und hellbunt 120/23—125/27—128/129 R. von 78/85/90—92/95—96/97½ R.; gesund, gut bunt und hellbunt 126/28—129/30—131/132 R. von 98/100—102/104—105/107 R. 85 R.

Roggen 120—122—124—126% von 59½—60½—61½—62½ R. Nr 81½ R.

Erbsen 57/60—62/64 R. Nr 90 R.

Gerste, kleine 98/100—103/4—105/6—108% von 46/47—48/50—51/52—53½ R., große 105/108—110/112—115 R. von 51/52—53/54—55 R.

Hafers 30—32 R. Nr 50 R.

Spiritus nichts gehandelt.

Getreide. Börse. Wetter: trübe und feucht. Wind: W. Ungeachtet die Londoner Depesche von gestern flau und geschäftslos lautet, zeigte sich an unserem Markte heute etwas mehr Kaufkraft, wohl in Veranlassung der billigen Dampfer- und Segelschiff-Frachten. Es sind zu unveränderten Preisen 225 Lasten Weizen verkauft. Bunt 120/1, 122, 123/4 R. 520, 540, 545; besserer 565, 575; hellbunt 125/6, 127/8, 128% R. 600, 620, 625, 630, 630; 131% R. 635 Nr 5100%. — Roggen fest, 116% R. 345; 122% R. 363 Nr 4910%. Umsatz 10 Lasten. — Weiße Erbsen R. 363, 372 Nr 5400%. — Spiritus nichts gehandelt.

Schiffskisten.

Neufahrwasser, 3. April 1867. Wind: West.

Angekommen: Biffer, Venus, Gesteinünde; Bortel, Bea, Delfzijl; Hansen, Reptun, Marfall; sämtlich mit Ballast. — Wendi, Memel Packet (SD.), Memel, Güter, nach Stettin bestimmt. — Carpenter, Citabel (SD.), London, leer. — Rumschow, Catharine, London, Cement. — Pardelle, Caroline, Sufama, Liverpool, Salz. — Gisl, Alida, Margarethe, Amsterdam, Thonerde. — Good, Gloriana, Warfworth, Güter. — Gibb, Sundew, Warfworth; Altlens, Good Hope, Allos; West, Laura, St. Davids; Wilson, Blossom, Firth of Forth; Stephen, J. M. Try, Dylart; Carle, Ann Scott, Allos; Mountain, Star Beam, Middlebro; Noble, Eaglet, Dylart; Joiner, John Donker, Middlebro; Hancock, Sarah u. Jane, Sunderland; Wilson, Mary Wilson, Frazerborgh; Late, Hartlepool, Blyth; Orad, Margarethe, Burntisland; sämtlich mit Kohlen. — Geddr, Alexandrine, Middlebro, Kopenhagen.

Den 4. April. Wind NW.

Angekommen: de Weerd, Harmonie, Harlingen; Both, Mercurius, Harlingen; de Wier, Harmonie, Harlingen; Minor, Union, Marfall; Braam, Baron Slot tot Odbnis, Zwolle; Kromann, Anna Catharine, Marfall; Christensen, Cecilie, Marfall; Claussen, Friederike, Kiel; Biffer, Zwerwer, Gröningen; Mathiesen, Blen, Laurvig; Pultier, Rica, Schiedam; Scherlan, Talsman, Swinemünde; Gij, Christine, Fehmarn; Holvast, Burgemeister von Setten, Amsterdam; Hansen, Gluckauf, Glensburg; sämtlich mit Ballast. — Ketelar, Hazard, Hull, Kohlen u. Güter. — Schulz, Friederike, Wilhelmine, Sunderland; Burnie, Elisabeth, Nicosen, Schieds; beide mit Kohlen. — Verlat, Orenette, Leer, alt Eisen. — Schrensen, Magneten, Mandal, Heringe. — Jonker, Hendrika, Ebelina, Newcastle; Freedman, Eta, Newcastle; Vos, Pietje, Pront, Antwerpen; sämtlich mit Gütern. — Feindt, Johannes, Dland, Dbst. — Gesegelt: Wendi, Memel Packet (SD.), Stettin; Leader, Medusa (SD.), Dinkirchen; beide mit Getreide. — Streck, Colberg (SD.), Stettin, Güter.

Ankomme: 3 Schiffe.

Verantwortlicher Redacteur: S. Kibert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Barom. Stand in Par.-Ein.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
3	331.66	+ 2.2	N. flau, trübe, Regen.
4	334.01	+ 1.4	N. flau, neblig.
12	333.12	+ 4.2	W. flau, bezogen.

Barzahlung.

Ordnungliebenden und sparsamen Personen können wir das Haus des Schneidemeisters Savigny, 47, rue Neuve des Petits Champs, Paris, nicht genug empfehlen; verkauft bis au comptant und giebt 15% Rabatt. [8728]

Die Stadtverordneten haben sich in der Sitzung am 12. März mit einer Angelegenheit beschäftigt, die in hohem Grade die Aufmerksamkeit und Theilnahme der ganzen Bürgerchaft verdient. Sie betrifft den **Droschken-Halte-Platz in Jäschenthal**. Aus dem in d. Z. darüber mitgetheilten Referate ersehen wir, daß Dr. Kahlhoff, der jetzige Eigentümer des angrenzenden früher Steffens'schen Grundstücks, ein Besizrecht auf jenen ganzen Platz auf der rechten Seite der Straße, der bis jetzt im Sommer als Halteplatz der Droschken diente, zu haben glaubt; daß derselbe aber erbötig ist gegen Ueberlassung des ihm zunächst liegenden Theiles, nicht bloß auf den Rest definitiv zu verzichten, sondern ihn auch in einer für den Verkehr der Wagen vollständig ausreichenden, für den der Fußgänger aber durchaus bequemen und angenehmen Weise herzurichten, und überdies ein viel größeres Grundstück dicht vor Jäschenthal, links von der Straße ab bis zu Binglers-Höhe hinauf, als neue Haltestelle der Stadt zu freiem Eigenthum zu überlassen. Ganz abgesehen von dem erhobenen Rechtsanspruch, dessen Begründung oder Bestreitung zu einem schwierigen Rechtsstreit führen möchte, erscheint dieses Anerbieten an sich so liberal und bietet der Commune so viele und allseitige Vortheile, daß wir uns wundern würden, wenn es nicht bereitwillig acceptirt werden sollte. Der Magistrat hat ihn denn auch der Versammlung der Stadtverordneten dringend zur Annahme empfohlen, hoffentlich nicht ohne Erfolg.

Denn es liegt fürwahr in dem Interesse der vielen Tausende, insbesondere der weniger Vermittelten, die zu Fuß kommen, um sich in dem Thale und Walde zu erholen und zu ergötzen, daß nicht länger ihr Gesicht- und Gehörssinn belästigt, ihr Weg beengt und befürchtet werde von der mitten im Thale befindlichen Haltestelle, dieser umfangreichen unansehnlichen Stallung zahlreicher Fuhrwerke und abgetriebener Pferde inmitten der lieblichsten Landschaft. Man darf wohl staunen, daß diese Einrichtung so lange von den Behörden und dem Publikum geduldet worden ist; man hielt sie wohl für unaufhebbar, und eilte so gut es ging, daran vorüber. Erwünscht konnte sie nur allenfalls den beiden benachbarten Tabakfabriken sein, die dadurch der Nähe überhoben wurden, die ansehnlichen Wagen in ihren eigenen großen Räumlichkeiten aufzunehmen. Aber die Rücksicht auf die Bequemlichkeit und den Vortheil weniger Einzelnen wird vor den berechtigten Ansprüchen des gesammten Publicums zurücktreten müssen.

In seiner jetzigen Verfassung und Verwendung gereicht der Platz dem ganzen Thale zur Unzieder. Der Fremde pflegt verwundert zu fragen, weshalb inmitten so geschmackvoller öffentlicher und Privat-Anlagen die tumultuose Düngeplätze conservert werde. Er ist aber nicht bloß eine Unzieder, sondern auch ein Uebelstand. Er zwingt die Scharen der Fußgänger sich mit dem einen schmalen Fußweg auf der Südseite zu behelfen und sich durch die lärmenden und zehenden Kutscher durchdrängen, die sich an der dort gelegenen Schänke zu versammeln pflegen. Ferner: er macht den nächsten und bequemsten Zugang zum Guttenbergshain, der schönsten Promenade des ganzen Waldes, so gut wie unnahbar und nöthigt die Besucher einen weiten Umweg über die Höhen beim Försterhause einzuschlagen. — Endlich: er inficirt mit dem Abgange der Pferde, theils durch den unmittelbaren Abfluß, theils durch den durchlassenden Boden und verpülenden Regen die dicht vorbeifließende Well. Bedenkt man, daß dieser kleine Quellbach, sämmtliche Brunnen Langfur's mit Wasser versorgt, so erscheint es auch aus Rücksicht auf die dortigen Bewohner dringend geboten einen Uebelstand zu beseitigen, der — wie uns jüngst ein höchst gebieter Vortrag im Gewerbehause belehrt hat — in Zeiten epidemischer Krankheiten verhängnißvoll werden kann.

Ob die Beseitigung auf dem vom Magistrat beantragten oder auf einem anderen den Interessen der Commune günstigeren Wege zu erzielen sei, unterliegt der Entscheidung der Stadtverordneten. Daß sie aber wirklich erzielt werde, und zwar möglichst bald, muß man auf das lebhafteste wünschen; denn man wird fortan das Uebel um so peinlicher empfinden, je näher seine Entfernung schon einmal in Aussicht stand. — o.

Neue prachtvolle Gardinen - Stoffe

seit vielen Jahren bekanntlich die haltbarsten in gest. Füll, Mull, Filoche, Gaze à Elle 4, 5, 7½, 10 Sgr., die stets das Doppelte kosten, empfiehlt in größter Auswahl, auch franz. Kleider-Mulls à Elle 5, 7½, sonst 12½, 20 Sgr.

Philipp Cohn,
(186) Seil. Geistgasse 117.

Verzeichniß

von Gemüse, Feld, Gras- und Blumen-Saamen, Pflanzen, Knollen, Rosen etc. pro 1867 von Aug. Drenckmann in Erfurt ist gratis zu haben bei C. & A. Schulz, Jopengasse 51. (10275)

Weizenstärke,

stets ungelaut und sehr zart, verkauft billigt die Stärkefabrik des C. Spohrmann, Schmiedegasse 23. (182)

Hochstämmige Rosen,

vorzüglich schöne Stämme, mit starken Kronen, in nur ausserlesenen Sorten, sind zu haben bei A. Penz, Langgarten 27. (45)

Mit dem Schiffe „Bertha“ Capt. Borgwardt empfing ich eine Sendung

echten Müllerschen Saathaser, und sind davon noch einige Säde zu haben. Die bestellten Quantitäten können abgeholt werden.

Ferner empfehle ich echten Johannis-Roggen. Danzig, den 4. April 1867. (187)

G. F. Focking.

Für Herren!

empfehle die neuesten Stoffe für die Frühjahrs- und Sommer-Saison in reicher Auswahl zu soliden Preisen, Modelle für Ueberzieher und Sacquettos in verschiedenen Façons liegen zur Ansicht bereit. (58)

Ad. Hanow,
früher Morat & Hanow,
Langgasse 56.



noch keinem anderen Fabrikate übertroffen,

ihre unübertrefflichen Solidität und exacten Ausführung ihrer Bauart von dem Königl. Gewerbeinstitut zu Berlin als Muster-Nähmaschinen

angelaufen. Für die Empfehlung dieser Nähmaschinen spricht außerdem noch das Urtheil aller Derjenigen, welche seit Jahren im Besitze solcher Näh-Maschinen sind, und also die beste Gelegenheit hatten, die Leistungsfähigkeit derselben zu prüfen.

Untericht wird gründlich und gratis erteilt. Maschinen und Utensilien sind vorrätzig. Das Haupt-Depot bei Victor Lietzau in Danzig, (171) Brobbanten- und Kürschnergassen-Ecke 9.

Schlössing's Unterrichtsbriefe für das Selbststudium des Französischen und Englischen.

Jeder Course in 50 wöchentl. Lect. a 2½ Sgr. — Vollständig 4 Thlr. — Beide Sprachen zus. 7 Thlr. — 4 Probebr. 5 Sgr. (Briefm.) Grammatik, Conversation, Correspondenz, Buchhaltung etc. nach anerkannter, leicht fasslicher Methode, unter Zugrundlegung eines der Nationalliteratur jeder Sprache entnommenen unterhaltenden Romans lehrend. — Man pränumerirt bei F. H. Schlössing in Berlin. Neue Friedrichstrasse 52-54, wie bei allen Buchhandlungen. (9184)

Criminal-Bibliothek.

Merkwürdige Criminalfälle

aller Nationen.

Herausgegeben von J. D. S. Semme.

Mit Illustrationen.

Vollständig in 20 Lieferungen à 5 Sgr.

Der Verfasser des obengenannten Buches hat durch einen Zeitraum von über 30 Jahren als Criminalrichter in verschiedenen Orten der Preussischen Staaten und endlich als Director am Berliner Criminalgerichte fungirt. Seine Kenntnisse und reichen Erfahrungen bürgen dafür, daß auch dies Werk aus seiner Feder, für alle Leserkreise verständlich gehalten, mit allgemeinem hohen Interesse aufgenommen werden wird. Von der Ansicht ausgehend, daß jedes Verbrechen ein Trauerspiel in dem Leben eines Menschen sei, ein um so ergreifenderes und erschütterndes, als es in ungeschmückter Wirklichkeit vor uns hintritt, giebt der Verfasser keine Gebilde der Phantasie, sondern, er hat sich den Zweck gestellt, durch eben diese Wirklichkeit, durch geschichtliche Treue, auf das Herz einzuwirken, und dasselbe zu läutern. Wenige sind berechtigt und befähigt, wie er, diesem Zwecke zu entsprechen.

Die ersten 3 Lieferungen enthalten:
Das lebendig begrabene Kind. — Der Posamentier Marschner in Berlin. — Die Familie des Schwarzmüllers. — Der Armeepostillon. — Der Mädchen-töbter. — Der Bischofsmord in Frauenburg. — Die Blutschwigerin. — Die Räuber am Rhein. — Die Familie Grandison. — Officiere à la Raubmörder. — Cartouche. — Ein Justizmord. — Die Ermordung der Parlamentsmitglieder Fürst Pichowsky und General Auerwald. — Ein Hentzer auf dem Richter-stuhle etc. etc.

Preis der monatlich erscheinenden Lieferungen 5 Sgr. Die erste Lieferung ist in Danzig bei

Th. Ashuth, Langenmarkt No. 10.

vorrätzig, woselbst auch Bestellungen angenommen und prompt ausgeführt werden. (146) Hamburg. Vereinsbuchhandlung.

Geraucherter Lachs

von vorzüglicher Qualität in ganzen Fischen und einzelnen Pfunden ist zu haben bei C. W. Bont, Tobiasgasse 14. (176)

Lachse werden aufs Beste geräuchert (177) Breitgasse 44.

Frische Lachse werden zum Salzen u. Räuchern

angemommen bei C. W. Bont, Tobiasgasse 14.

Symphe direct von der Kuh. Das Ha- röhren für 1 Berlin 20 Sgr. Berlin, Schiffbauerdamm 33. Dr. Piffin. (169)

Seelachs u. Räucherlachs.

Nunmehr mache ich meinen geehrten frühren Abnehmern die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt stets frische Lachse, in acht Tagen auch Räucher-Lachs versende, und zwar stets billigt, heute schon 7 Sgr. pro Pfd. frisch. Achtungsvoll L. A. Janke. (10491)

Täglich frischer und bester geraucherter Lachs ist zu haben bei S. Möller, Breitgasse 44. (169)

Mein Comtoir befindet sich von jetzt ab Lastadie No. 11. (122)

Oscar Nötzel.

Grundstücks-Verkauf.

Ich beabsichtige meine zusammenhängenden Grundstücke mit großen Hof- und Hinter-Räumen mit der darin befindlichen Stig- und Stärke-Fabrik aus freier Hand zu verkaufen. Restanten belieben sich zu melden (183) Schmiedegasse 23.

100 Masthammel, Durchschnitts-Gewicht 115 Pfund, stehen zum Verkauf im Dominium Peterwiz bei Bischofswerder. (157)

Ein ländliches Schank- und Material-Geschäft nebst Bäckerei ist im Ganzen oder auch getheilt zu verpachten. Näheres unter Adresse Nr. 165 in der Exped. d. Ztg.

Ein Haus am Boulevard (Schöneberger-Ufer) in Berlin, mit fester Hypothek, welches 4300 Thlr. Miete pro anno einbringt, soll gegen ein Gut im Preise von 50-75,000 Thlr. verkauft werden. Nähere Mittheilungen erbittet der Königl. Hof-Spediteur Urbach, Berlin, Oranienstraße No. 110. (10498)

Ein Gut im Preise bis 130,000 Thlr. soll mit einer Anzahlung von 30,000 Thlr., auch nöthigenfalls mehr, gekauft werden. Bedingungen sind: guter Boden, geräumiges Wohnhaus und höchstens 4 Meilen von einer Eisenbahn. Genaue Mittheilungen erbittet der Königl. Hof-Spediteur Urbach in Berlin, Oranienstraße No. 110. (10497)

Die in Graubenz in bestem Zustande befindliche Wassermühle, mit 8 amerikanischen Gängen, soll verpachtet oder verkauft werden. Näheres durch die Handlung Abraham Vachmann in Graubenz. (163)

Bis 150 Scheffel sehr schön gewonnene Saat-Lupinen sind käuflich zu haben bei Gutsbesitzer M. Manheim zu Saaben bei Br. Stargard oder auch zu beziehen durch J. Stelter, Br. Stargard. (164)

Pensionaire finden hier bei einer Lehrfamilie freundliche Aufnahme. Näheres Langgasse No. 27 im Laden und Gr. Wollnberggasse No. 19 bei Herrn Juwelier Heberlein. (159)

Ein Hauslehrer,

der nicht studirt und welcher Schüler für die mittleren Klassen eines Gymnasii vorbereitet, einen guten Unterricht in der franz. Sprache erteilt, sucht zu Obem eine Stelle. Hinreichende Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Abdr. beliebe man in der Exped. d. Ztg. unter A. 162 gef. abgeben zu wollen.

Ein militärfreier junger Mann, welcher mehrere Jahre im Expeditions- sowie Holz-Geschäft thätig, der doppelten Buchführung, Correspondenz und Kassienführung vollständig mächtig und durch vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen unterstützt, sucht pr. 1. Mai c. passendes Engagement. Gefällige Offerten unter No. 168 in der Expedition dieser Zeitung. (168)

Ein in den königlich preussischen Staaten concessionsrecht und seit längerer Zeit in Bremen etablirtes respectables Auswanderer-Geschäft sucht für die verschiedenen Provinzen der königlich preussischen Staaten tüchtige Agenten. Gute Referenzen sind erforderlich. Offerten unter Litt. A. B. „Auswanderer-Zeitung“ in Bremen. (141)

Ein Schmiedemeister, der seit Reichen von Jahren sein Geschäft selbstständig betrieben hat, sucht, da Verhältnisse ihn dazu zwingen, auf einem Gute ein Unterkommen in seinem Fache. Offerten werden in der Expedition dieser Zeitung unter No. 180 erbeten.

In meinem Kurzwaaren-En-gros-Geschäft ist die Stelle eines Lehrhings offen.

Robert Opet, vorm. Adolph Michaelis, Seilgezeuggasse 24. (184)

Einen Lehrling fürs Comtoir sucht W. von Franking jr. Meldungen werden in dessen Comtoir: Vorstädtischen Graben No. 41 erbeten.

Eine aus mindestens 5 Zimmern bestehende zusammenhängende Wohnung wird per 1. October in der Langgasse oder auf dem Langenmarkt gesucht. Abdr. unter No. 167 werden in der Expedition dieser Zeitung unter Angabe des Mietpreises erbeten.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 bis 6 Zimmern, ebst Zubehör, am liebsten in der Nähe der Börse, wird zu Octbr. cr. zu mieten gesucht. Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter No. 179 entgegen.

Danziger Stadttheater.

Freitag, den 5. April. (Abonn. suspend.) Letztes Gastspiel des Kaiserlich russischen Hofchauspielers Hrn. Alex. Röbert aus St. Petersburg. Auf ausdrückl. Verlangen: „Das Gefängniß“. Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix.

Selonke's Etablissement.

Freitag, den 5. April: Auftreten der Opernsängerin Frä. Kelterborn und des Gesangs-mitlers Hrn. D. Köhler, sowie sämmtlicher engagirten Künstler und Concert der v. Weber'schen Kapelle. Zum Schluß: Die Marketen-berin und der Postillon. Große comische Pantomime.

No. 3985 kauft zurück die Expedition dieser Zeitung.

Druck und Verlag von A. B. Kaufmann in Danzig. Hierzu eine Beilage.

Königliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Regiments-Präsidenten Erdmann zu Döberitz den Stern zum Roten Adler-Orden 2. Klasse, dem Kammer-Rath Koch zu Frankfurt a. O., und dem Kammer-Rath Hoffmann zu Schneidemühl den Roten Adler-Orden 2. Klasse, dem Geh. Medizinal-Rath Professor Dr. Romberg zu Berlin und dem Oberst-Lieut. Richer v. Marthille den Kronen-Orden 2. Klasse, dem Steuer-Rath Herrberding zu Eberstadt das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Adersmann Hettkamp zu Berlin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; dem Vice-Präsidenten bei dem Obergericht zu Stade, Obergerichts-Vize-Director Oberg, als Vice-Präsidenten an das Appellationsgericht in Kattow zu versetzen; dem Vächter der Domäne Hermannshagen, Ober-Amtmann Döberitz, den Charakter als Amtsrath zu verleihen; und an Stelle des verstorbenen Consuls Rumler den Kaufmann J. Gerdyen in Tarna zum Consul daselbst zu ernennen; so wie dem Buchbindermeister und Lederwaren-Fabrikanten Mögner in Berlin das Prädikat eines K. Hoflieferanten zu verleihen.

Danzig, den 4. April.

Das „Militär Wochenblatt“ enthält folgende Personalveränderungen in der Marine: Feldt, Capitän zur See, ist von dem Verhältnis als Chef des Stabes des Ober-Kommandos der Marine entbunden. Batsch, Korvetten-Kapitän, unter Entbindung von der Stellung als Director der Marine-Schule und als Kommandant der „Niobe“, zum Chef des Stabes des Ober-Kommandos der Marine ernannt. v. Bothwell, Capitän zur See, zum Kommandanten der „Thetis“ als Artillerie-Schiff, Rinderling, Korvetten-Kapitän, unter Entbindung von dem Kommando der „Thetis“, zum Kommandanten der „Nympe“, Struben, Korvetten-Kapitän, zum Kommandanten der „Medusa“, Przeworski, Korvetten-Kapitän, zum Kommandanten der „Vacht“, „Brille“ ernannt.

* Zum Festen des „Johannistages“ wird am Charfreitag in der Marienkirche von den „Vereinigten Sängern“ ein Concert veranstaltet werden.

* [Gewerbeverein.] (Schluß.) Daß die Schwingungszahlen der Töne des Dur-Recorde das oben angegebene Verhältnis haben, wurde noch vermittelst der Savart'schen Kläder gezeigt. Diese sind 4 auf derselben Welle befindliche gekrümmte Räder, bei denen die Anzahl der Zähne im Verhältnis 1: 1/2: 2: 3 steht. Läßt man, während die Räder in rascher Rotation begriffen sind, ein Blattchen gegen die Zähne derselben schlagen, so entstehen 4 schwingende Töne, deren Intervallen der Terz, Quinte und Octave entsprechend. Ähnlich bringt jedes in schnelle regelmäßige Schwingungen versetzte Blattchen, jede schwingende Feder einen Ton hervor. Bei den Zungenpfeifen (z. B. der Mundharmonika) wird eine Metallsfeder (Zunge) durch einen Luftstrom in Schwingungen versetzt, die sich dem mit derselben verbundenen Luftstrahle mittheilen. Auch eine Flamme geräth durch einen zweckmäßig regulierten Luftstrom in regelmäßige Vibrationen, welche ähnlich wie bei den Zungenpfeifen in Luftschläuchen übertragen werden können. Hier besonders zu dem Versuche hergerichtet, deren Länge im Verhältnis 2: 1: 1/2: 1/3 standen. Es entstanden 4 consonante Töne, ähnlich denen der Orgelpfeifen, entsprechend den Intervallen: Grundton, Octave, Terz und Quinte der Octave. Der Ton einer Stimmgabel wird durch pendelartige Schwingungen der Zinken hervorgerufen. Er kann bedeutend verstärkt werden, wenn man die Gabel auf einer Resonanzröhre befestigt, welche auf denselben abgestimmt ist. An zwei solchen genau gleichen Gabeln wurde die Erscheinung des Mitschwingens gezeigt, die eine derselben wurde in die entfernteste Ecke des Saales gebracht, sie tönte, sobald die andere angeschlagen wurde. Derselbe Erscheinung, in anderer Form, wurde an einer über den abgepressten Boden einer Kiste gespannten elastischen Membrane gezeigt; ein an derselben herabhängendes Kügelchen von Siegelgummi geräth bei gewissen Tönen in lebhafteste Bewegung. In ähnlicher Weise vibriert das Trommelfell des Ohrs bei jedem in der Luft erregten Schalle; durch die an denselben befestigten Gehörnerven werden die Vibrationen auf die inneren Theile des Ohrs übertragen. Wie bei Lippenpfeifen der Ton entsteht, wurde an (abgestimmten) Glasflöten gezeigt. Bläst man gegen den Rand derselben (entsprechend der Lippe bei den Orgelpfeifen), so entsteht ein aus verschiedenen Tönen gemischtes Geräusch; ist in demselben der Eigen-ton des von der Glasfläche eingeschlossenen Luftstrahles enthalten, so geräth dieser in Schwingungen und tönt. Hält man ein Glasrohr (oder irgend einen elastischen Stab) in der Mitte fest und reibt ihn mit feuchter Wollse, so entsteht ein sogenannter Longitudinalton, in dem beide Hälften des Stabes in der Längsrichtung derselben gegen einander schwingen. An einer Holzharmonika wurde gezeigt, daß auch Holzstäbe, welche an zwei Knotenpunkten (1/2 der Länge von jedem Ende) unterstützt werden, sich durch Aufschlagen leicht zum Tönen bringen lassen. Nachdem so die verschiedenen Töne und Klänge zum Gehör gebracht waren, wurde auf ihre Unterscheidungsmerkmale näher eingegangen. Diese sind: Höhe, Stärke, Klangfarbe. Die Höhe eines Tones hängt, wie die Versuche mit der Stene zeigen, nur von der Schwingungszahl ab. Aus der Beobachtung der Schwingungen einer stehenden Stimmgabel, oder noch besser einer Saite folgt, daß die Stärke von der Breite (Amplitude) der Schwingungen abhängt. Worauf beruht es nun aber, daß derselbe Ton auf verschiedenen Instrumenten dennoch ganz verschieden klingt? oder mit andern Worten: wovon hängt die Klangfarbe ab? Wie oben bemerkt wurde, entstehen die Klänge durch periodische

Schwingungen der Luft. Wenn nun die Höhe eines Klanges von der Schnelligkeit der Vibrationen, die Stärke von ihrer Amplitude abhängt, so kann die Klangfarbe nur abhängen von der Art der Bewegung innerhalb einer Schwingungsperiode, von der Schwingungsform. Die letztere kann man sehr anschaulich und genauer als durch die vollständigste Beschreibung durch krumme Linien, sogenannte Schwingungskurven, darstellen. Denkt man sich, um die Entstehung derselben zu begreifen, daß eine von einem Eisenbahn-Waggon herabhängende Kette senkrecht zur Richtung der Schienen in Schwingungen versetzt sei, so wird das Ende derselben bei gleichförmiger Geschwindigkeit des Waggons in lockerem Sande, der zwischen den Schienen etwa ausgebreitet ist, schieben, eine regelmäßige Wellenlinie (Sinuskurve) beschreiben. Derselbe Linie entsteht in verkleinertem Maßstabe, wenn man an der einen Zinke einer Stimmgabel einen Schreibstift befestigt und denselben während des Tönens in der Längsrichtung der Gabel über eine Papierfläche gleit. Offenbar hängt die Gestalt solcher Kurven auf das Genaueste mit der Schwingungsform zusammen, also auch dem Obigen auch mit der Klangfarbe. Scott und Koenig in Paris haben einen Apparat konstruirt, durch welchen die jeder Schall-erschütterung der Luft entsprechende Schwingungskraft aufgezeichnet wird. Derselbe ist gewissermaßen eine Nachbildung unferes Ohrs. An einer dem Trommelfell entsprechenden Membrane ist ein leichter Schreibstift befestigt, der auf der Oberfläche einer mit gleichförmiger Geschwindigkeit gedrehten Walze Schwingungskurven zeichnet, welche je nach der Farbe des erregenden Klanges als sehr verschieden gestaltete Wellenlinien erscheinen. Diese Verschiedenheit in den Schwingungskurven steht in innigem Zusammenhange mit einer eigenthümlichen, den Russlern wohl bekannten Erscheinung, welche aber bisher gewissermaßen nur als Curiosum betrachtet wurde. Bei gehörig gerichteter Aufmerksamkeit hört man nämlich in den meisten Klängen, z. B. denen des Pianofortes, neben dem Grundton eine Reihe höherer Töne, welche man „harmonische Overtöne“ oder „Partialtöne“ nennt; ihre Reihenfolge ist für die verschiedensten Klänge dieselbe: ihre Schwingungszahlen stehen zu denen des Grundtones im Verhältnis von 1: 2: 3 etc., so daß die ersten derselben sind: Octave, Duodezime, zweite Octave u. s. f. Nur bei den einfachsten Schallschwingungen, welche wie bei der Stimmgabel nach Art der Pendelschwingungen vor sich gehen, hört man keine Overtöne. Der Ton derselben ist also ein einfacher; die Klänge der meisten Instrumente sind aber aus einfachen Tönen der obengenannten Partialtöne zusammenge setzt. Wie man sich diese Zusammenfügung zu denken hat, und wie von derselben die Klangfarbe abhängt, soll im nächsten Vortrage auselandergelegt werden.

* Da die Mittelschule zu St. Katharinen einen „Bericht“ nicht herausgibt, so möge das hierher Gehörige über dieselbe aus „Vorschau's „Schulkalender auf das Jahr 1867“. Seite 80, hier eine Stelle finden. „Allerhöchste kaiserliche, evangelische Mittelschule zu St. Katharinen, seit 1564 protestantische Kirchschule, 1791 deutsch-lateinische Bürgerschule, 1830 deutsche Bürgerschule mit 3 Classen, 1862 mit 4 Classen, und nun Mittelschule genannt.“ Für ein mäßiges Honorar wird privatim Unterricht im Latein und Französisch erteilt. Bibliothek: 250 Werke. 4 Classen mit 327 Schülern. In der 4. Cl. 6 Kl. und in den 3 oberen 8 Kl. Schulgeld. Jeder Schüler jährlich 1 Kl. Beitrag und 5 Kl. Turngeld; Schulschreibgebühren 10 Kl. — Das öffentliche Examen dieser Schule hat am 2. d. M. stattgefunden, wonach der neue Cursus denn wohl am 4. beginnen wird, was uns entschieden ungünstiger und ungewöhnlicher scheint, als bei anderen solchen Schulen, die in den letzten Tagen des März Examen haben, dann noch Zeit zur Verlesung und Schüleraufnahme erübrigen und nun mit dem ersten Tage des Sommerhalbjahres, dem 1. April, den neuen Cursus prompt beginnen können.

* Dem bisherigen Director des Gymnasiums zu Köffel, Professor Dr. Eilert, ist der Rothe Adler-Orden 4. Classe verliehen worden.

* Der gegenwärtig als Hilfsarbeiter in der Bau-Abtheilung des Handels- u. Ministeriums beschäftigte Ober-Bau-Inspecteur Schatz zu Gumbinnen wurde zum Regierungs- und Bau- Rath ernannt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 3. April. Getreidemarkt. Weizen loco fest, auf Termine wesentlich höher, 7c April 5400 Pfund netto 150 Bancothaler Br., 149 Ob., 7c Frühl. 148 Br. und Ob. Roggen loco behauptet, 7c April 5000 Pfund Brutto 95 Br., 93 Ob., 7c Frühl. 90 Br., 89 Ob. Hafer ruhig, unverändert. Del ruhig, loco 24 1/2, 7c Mai 24 1/2, 7c Oct. 25 1/2. Spiritus ohne Kaufloß, 23 1/2. Raffee: verkauft 3000 Sad diverse. Zint flau. — Wetter trübe.

Amsterdam, 3. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen fest, ziemlich lebhaft. Raps 7c April 67 1/2, 7c October 70. Rüböl 7c Mai 37 1/2, 7c Oct.-Dec. 39 1/2.

London, 3. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In englischen Weizen bessere Stimmung, von fremdem reichliche Zufuhren. Schwacher Marktesuch, kaum letzte Montagspreise erzielt. Frühljahrsgetreide unverändert. Schönes Wetter.

* Perth, 3. April. (Cochrane, Paterson u. Co.) Wochen-Import in Tons: 2350 Weizen, 184 Gerste, 80 Bohnen, 241 Erbsen, 4946 Säcke Mehl. Weizen wenig Geschäft, langsame Verkauf, in allen anderen Artikeln ebenfalls sehr wenig Umsätze.

London, 3. April. Consols 91. 1% Spanier 31 1/2. Italien. 5% Rente 52 1/2. Lombarden 16. Mexikaner 16 1/2. 5% Russen 87 1/2. Neue Russen 88. Russ. Prämienanleihe

de 1864 — Russ. Prämienanleihe de 1866 — Silber 61 1/2. Äth. Anleihe 1865 28 1/2. 6% Ser. St. 7c 1882 74 1/2.

Die Dampfer „Amerika“ und „Hella“ sind in Southampton resp. Queenstown angekommen.

Liverpool, 3. April. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Bessere Nachfrage. Middling Amerikanische 12 1/2, middling Orleans 13 1/2, fair Dhollerah 11 1/2, good middling fair Dhollerah 10 1/2, middling Dhollerah 10 1/2, Bengal 8, good fair Bengal 8 1/2, Domra 11 1/2, Egyptian 15 1/2.

Paris, 3. April. Schlusscourse. 3% Rente 68. 60. Italienische 5% Rente 53. 25. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats- Eisenbahn- Aktien 405. 00. Credit- Mobilier- Aktien 403. 75. Lombardische Eisenbahn- Aktien 401. 25. Oesterreichische Anleihe de 1865 325. 00. pr. ept. 6% Ser. St. 7c 1882 (ungekempelt) 84 1/2. — Die Luxemburgische Angelegenheit beschäftigt vorzugsweise die Börse. Die 3% Rente hob sich von 68. 55 schließlich auf 68. 60. Consols von Mittags 1 Uhr waren 91 gemeldet.

Paris, 3. April. Rüböl 7c April 93. 00, 7c Mai- Aug. 94. 50, 7c Sept.-Dec. 94. 00. Mehl 7c April 73. 00, 7c Juli- Aug. 75. 00. Spiritus 7c April 63. 00.

Antwerpen, 3. April. Petroleum, raff. Type, weiß, 45 Frcs. 7c 100 Ro.

Producten-Märkte.

Königsberg, 3. April. (R. F. S.) Weizen hochbunter 127/128 100 7c bez., 129/130 102 7c bez., bunter 7c 85 100 7c Br., rother 85/100 7c Br. — Roggen 120 7c 85 100 56 1/2 7c bez., 125 100 60 7c bez., 7c 80 7c April 58 7c Br., 57 7c Ob., 7c Frühl. 59 7c Br., 58 7c Ob., 7c Mai- Juni 59 7c Br., 58 7c Ob. — Gerste 7c 70 7c 43/50 7c Br., 107/108 47 7c bez., kleine 43/50 7c Br. — Hafer 7c 50 1/2 29/33 7c Br., 31/31 1/2 7c bez., 7c Frühl. 32 1/2 7c Br., 31 1/2 7c Ob. — Erbsen 7c 90 1/2 7c weisse 55/66 7c Br., graue 60/88 7c Br., grüne 55/66 7c Br. — Bohnen 7c 90 1/2 55/70 7c Br. — Weizen 90 1/2 50 — 60 7c Br. — Leinsaat 7c 70 1/2 85/95 7c Br., mittel 65/85 7c Br., ordinäre 35/60 7c Br. — Kleesaat, rothe 14 — 22 7c Br., weisse 14/26 7c Br. — Thymotheum 8/11 7c Br. — Leinöl ohne Faß 13 1/2 7c Br. — Leinöl ohne Faß 11 7c Br. — Leinöl ohne Faß 11 7c Br. — Rüböl ohne Faß 11 7c Br. — Rüböl ohne Faß 11 7c Br. — Spiritus loco ohne Faß 17 1/2 7c Br., 16 1/2 7c Ob., 7c Frühl. ohne Faß 17 1/2 7c Br.

Stettin, 3. April. Weizen loco 7c 85 1/2 gelber und weißbunter 82 — 87 1/2 7c, geringer 72 — 81 7c, 83/85 7c gelber 7c Frühl. 84 — 84 1/2 7c bez. u. Br. — Roggen 7c 2000 7c loco 53 — 55 1/2 7c, 7c Frühl. 53 1/2, 1/2 7c bez. u. Ob. — Gerste und Hafer ohne Umsatz. — Weizen loco 50 — 52 7c. — Rüböl loco 11 1/2 7c Br., April- Mai 11 1/2 7c bez. u. Ob., 11 1/2 7c Br. — Spiritus loco ohne Faß 16 1/2, 1/2 7c bez., mit Faß 16 1/2 7c bez., Frühl. 16 1/2, 1/2 7c bez., 1/2 7c Br. — Leinsamen, Rigaer 12 1/2 7c bez. — Thran, brauner Berger Leber- 27 7c bez.

Berlin, 3. April. Weizen 7c 2100 7c loco 70 — 88 7c nach Qual., 7c 2000 7c April- Mai 77 — 78 7c bez. — Roggen loco 7c 2000 7c 55 — 57 7c nach Qual. bez., schwim. im Canal 80/81 7c 55 1/2 7c bez., Frühl. 55 1/2 — 1/2 7c bez. — Gerste loco 7c 1750 7c 42 — 51 7c nach Qual. — Hafer loco 7c 1200 7c 26 1/2 — 29 1/2 7c nach Qual. — Erbsen 7c 2250 7c Rogwaare 54 — 66 7c nach Qual., Futterwaare do. — Rüböl loco 7c 100 7c ohne Faß 11 1/2 7c Br. — Leinöl loco 13 1/2 7c Br. — Spiritus 7c 8000 7c loco ohne Faß 17 1/2 7c bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5 1/2 — 5 1/2 7c, Nr. 0. u. 1. 5 1/2 — 4 1/2 7c, Roggenmehl Nr. 0. 4 1/2 — 1 7c, Nr. 0. u. 1. 4 1/2 — 3 1/2 7c bez. 7c un- verfeuert.

Breslau, 3. April. Rothe Kleesaat fand nur langsame Absatz, alte 12 — 16 1/2 7c, neue 16 — 18 — 18 1/2 7c, weisse Saat nur in guter Waare begehrt, ord. 16 — 20 7c, mittel 21 — 24 7c, feine 25 — 26 7c, hochfeine 27 1/2 — 29 7c. — Thymothee fest, 10 1/2 — 12 1/2 7c.

Wolle.

Breslau, 1. April. (B. u. F. S.) Im abgelassenen Monat März sind auf hiesigem Platz ca. 4000 Lb. Wolle aller Gattungen verkauft worden. Preise waren durchschnittlich niedriger.

Familien-Nachrichten.

Todesfälle: Fr. Emilie v. d. Oien-Saden geb. Schimmel-pfeunig v. d. Oie (Königsberg); Fr. Sophie Auguste Grube geb. Köhler (Königsberg); Herr Landrath a. D. und Rittergutsbesitzer Heinrich v. Grobbed (Baumgarten); Herr Fleischmeister Amand Müller (Thorn); Fr. Maria Laddes geb. Harb (Wormbitt); Fr. A. H. Buchinsky geb. Nische (Kandberg); Fr. Friederike Zerkow geb. v. Döberitz (Rastenburg).

Verantwortlicher Redacteur: H. Ridert in Danzig.

Berliner Fonds-Börse vom 3. April.

Eisenbahn-Aktien.

Fisidende pro 1866.	3c.	3c.
Kachen-Düsseldorf	47 1/2	36 1/2 7c
Kachen-Münster	47 1/2	36 1/2 7c
Amsterdam-Rotterd.	47 1/2	97 7c
Bayrisch-Märk. A.	16 1/2	143-142 1/2 7c
Berlin-Anhalt	16 1/2	215 7c
Berlin-Hamburg	16 1/2	156 1/2 7c
Berlin-Potsd. Magd.	16 1/2	203 7c
Berlin-Stettin	8 1/2	137 1/2 7c
Böhm. Westbahn	9 1/2	59 1/2 7c
Bresl. Schw. Kreib.	9 1/2	135 1/2 7c
Brieg-Neiße	9 1/2	99 7c
Göln-Minden	9 1/2	139 7c
Göln-Derbahn (Mith.)	2 1/2	57 1/2 7c
do. Stamm-Pr.	4 1/2	75 1/2 7c
do. do.	5 1/2	83 7c
Ludwigsh. Verbach	10 1/2	150 7c
Magdeburg-Halberstadt	—	184 7c
Magdeburg-Leipzig	—	248 7c
Magd.-Ludwigshafen	—	126 7c
Mechenburger	3 1/2	77 7c
Niederfchl. Märk.	5 1/2	89 1/2 7c
Niederfchl. Zweigbahn	5 1/2	92 1/2 7c

Direktende pro 1866.

Nordb. Friedr.-Wilhm.	3c.	3c.
Oberfchl. Litt. A. u. C.	12 1/2	184 7c
Litt. B.	12 1/2	156 7c
Oester.-Ung. Staatsb.	—	108 1/2 7c
Oppeln-Larnowitz	—	73 1/2 7c
Rheinische	—	115 1/2, 114 1/2, 115 1/2 7c
St. Prior.	—	—
Rhein-Niederrhein	0 4	31 7c
Russ. Eisenbahn	5 1/2	76 1/2 7c
Stargard-Posen	4 1/2	93 1/2 7c
Südöster. Bahnen	—	106 1/2, 107 1/2, 107 1/2 7c
Thüringer	—	133 1/2 7c

Bank- und Industrie-Papiere.

Preuss. Bank-Antheile	3c.	3c.
Berlin. Rassen-Verein	12 1/2	149 7c
Dom. R. Privatbank	—	158 7c
Danzig	8 1/2	91 1/2 7c
Königsberg	7 1/2	111 7c
Posen	7 1/2	100 7c
Magdeburg	5 1/2	93 7c
Disc.-Comm.-Antheil	8 1/2	100 7c
Berliner Handels-Gesell.	8 1/2	106 1/2 7c
Oesterreich. Credit-	—	69 1/2, 70 1/2 7c u. 7c

Preussische Fonds.

Freiwill. Anl.	4 1/2	99 7c
Staatsanl. 1859	5	102 1/2 7c
Staatsanl. 50/52	4	90 7c
do. 54, 55, 57	4 1/2	99 7c
do. 1859	4 1/2	99 7c
do. 1856	4 1/2	99 7c
do. 1853	4	90 7c
Staats-Schuld.	3 1/2	82 1/2 7c
Staats-Pr.-Anl.	3 1/2	119 7c
Kur.-u. R. Schuld.	3 1/2	80 1/2 7c
Berl. Stadt-Obl.	5	103 7c
do. do.	4 1/2	99 7c
Börsen-Anl.	5	101 1/2 7c
Kur.-u. R. Pfdb.	3 1/2	77 1/2 7c
do. neue	4	88 1/2 7c
Preuss. Pfdb.	3 1/2	77 1/2 7c
do. do.	4	83 1/2 7c
Pommersche	3 1/2	76 1/2 7c
do. do.	4	88 1/2 7c
Posensche	—	—
do. neue	3 1/2	87 1/2 7c
do. do.	4	87 1/2 7c
Schlesische	3 1/2	—
Westpreuss. Pfdb.	3 1/2	76 1/2 7c
do. neue	4	83 1/2 7c
do. neueste	4	82 1/2 7c
do. do.	4	91 1/2 7c

Kur.-u. R.-Rentenbr.

Pommern. Rentenbr.	4	89 1/2 7c
Posensche	4	88 7c
Preussische	4	88 1/2 7c
Schlesische	4	90 1/2 7c

Ausländische Fonds.

Oester. Metall.	5	46 7c
do. Nat.-Anl.	5	54 1/2 7c
do. 1854r Roonf.	4	60 7c
do. Creditloose	—	65 1/2 7c u. 7c
do. 1860r Roonf.	4	66 1/2 — 66 7c
do. 1864r Roonf.	—	41 7c
Inst. b. Stg. 5 Anl.	5	60 1/2 7c
do. do. 6 Anl.	5	80 7c
Russ.-engl. Anl.	5	86 1/2 7c
do. do.	3	52 1/2 7c
do. do. 1864	5	87 7c
do. do. 1862	5	86 1/2 7c u. 7c
do. do. 1864 holl.	5	87 7c
Russ.-Pln. Sch.-D.	4	62 1/2 7c u. 7c
Cert. L. A. 300 Gl.	5	90 1/2 7c
Pfdb. n. in S. Gl.	4	56 1/2 7c
Part.-Obl. 500 Gl.	4	91 1/2 7c
Amerikaner	6	78 1/2 7c
Hamb. Sr. Pr.-A.	—	45 1/2 7c
R. Baden. 35 Gl.	—	31 7c
Schw. 10 Thlr.-E.	—	10 7c

Wechsel-Cours vom 2. April.

Amsterdam kurz	3	143 1/2	b ₃
do 2 Mon.	3	142 1/2	b ₃
Hamburg kurz	2	151 1/2	b ₃
do. 2 Mon.	2	151	b ₃
London 3 Mon.	3	6 23	t ₄
Paris 2 Mon.	3	80 1/2	b ₃
Wien Oester. B. 8 Z.	4	78 1/2	b ₃
do. do. 2 M.	4	77 1/2	b ₃
Augusta 2 M.	4	56 24	b ₃
Leipzig 8 Tage	4 1/2	99 1/2	Ⓞ
do. 2 Mon.	4 1/2	99 1/2	Ⓞ
Frankfurt a. M. 2 M.	3	56 24	b ₃
Petersburg 3 Woch.	7	88 1/2	b ₃
do. 3 M.	7	87 1/2	b ₃
Warschau 8 Tage	6	79 1/2	b ₃
Bremen 8 Tage	3 1/2	110 1/2	b ₃

Gold- und Papiergeld.

Fr. B. m. R. 99 1/2	5	12 1/2 7c
do. ohne R. 99 1/2	5	111 1/2 7c
Def. öst. B. 79 1/2	6	23 1/2 7c
Poln. Bkn.	—	Gold 4 46 1/2 7c
Russ. do. 80 B.	—	Silber 29 28 7c
Dollars 1 1/2 B.	—	—

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns C. A. Stahl hierseits ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über den Accord-Vorschlag des Creditors von 12% baar sofort Termin auf

den 10. April cr.,

Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminzimmer Nr. 1 anberaumt worden. Die Theilhaber werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, dass alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrath, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Accord berechtigen.

St. u. M., den 28. März 1867. (170)
Königl. Kreisgericht-Deputation.
Der Commissar des Concurses.



Elbing.
Von Danzig Abfahrt Mittwoch und Sonnabend Morgens 6 Uhr.
Von Elbing Abfahrt Montag u. Donnerstag Morgens 6 Uhr.
Die Dampfschiffe legen an dem bisherigen Anlegeplatze

„am brausenden Wasser“ vor der Reife des Herrn N. Zende an. Nähere Auskunft über Zwischenfahrten erteilt Herr P. A. Werner in Danzig. Elbing. (24)
Jacob Niesen.

Frankfurter Loose,
sowie alle genehmigten Klassen- und Staats-Prämien-Lose werden von Unterzeichnetem pünktlichst verhandelt. Von letzteren nächste Ziehung am 15. April 1867, wobei Haupttreffer von
fl. 220,000, 15,000, 10,000, 3 mal 5000, 3 mal 2000, 6 mal 1000, 15 mal 500, 3 mal 400. Der geringste Gewinn, den jedes Originalloos erhalten muß, beträgt fl. 145.
Anzahlung auf Originalloose hierzu:
Ein halbes Loos Thlr. 1.
Ein ganzes „ „ 2.
Sechs ganze „ „ 10.
Gewinnelder und Ziehungslisten sofort nach Entscheidung. Pläne gratis und franco.
Alle Anfragen und Aufträge sind direct zu richten an
Jacob Lindheimer jun.
in Frankfurt a. M.

Amerikanische 6% Anleihe pro 1882.

Die am 1. Mai c. fällig werdenden Coupons können schon jetzt bei uns realisiert werden.
Baum & Liepmann,
Wechsel- und Bank-Geschäft,
Langenmarkt 20. (9916)

Preuss. Lotterie
erlasse ich auf gedruckten Antheilscheinen:
1/2 Loosantheil mit 30% Thlr.
1/4 „ „ „ 15% „ „ „ 15% Sgr.
1/8 „ „ „ 7 1/2% „ „ „ 7 1/2% Sgr.
1/16 „ „ „ 3 3/4% „ „ „ 3 3/4% Sgr.
Zu der am 18. April beginnenden (4. Classe) Haupt-Ziehung, Königl. Preuss. Lotterie
erlasse ich auf gedruckten Antheilscheinen:
1/2 Loosantheil mit 30% Thlr.
1/4 „ „ „ 15% „ „ „ 15% Sgr.
1/8 „ „ „ 7 1/2% „ „ „ 7 1/2% Sgr.
1/16 „ „ „ 3 3/4% „ „ „ 3 3/4% Sgr.
Zu der am 18. April beginnenden (4. Classe) Haupt-Ziehung, Königl. Preuss. Lotterie
erlasse ich auf gedruckten Antheilscheinen:
1/2 Loosantheil mit 30% Thlr.
1/4 „ „ „ 15% „ „ „ 15% Sgr.
1/8 „ „ „ 7 1/2% „ „ „ 7 1/2% Sgr.
1/16 „ „ „ 3 3/4% „ „ „ 3 3/4% Sgr.
Zu der am 18. April beginnenden (4. Classe) Haupt-Ziehung, Königl. Preuss. Lotterie
erlasse ich auf gedruckten Antheilscheinen:
1/2 Loosantheil mit 30% Thlr.
1/4 „ „ „ 15% „ „ „ 15% Sgr.
1/8 „ „ „ 7 1/2% „ „ „ 7 1/2% Sgr.
1/16 „ „ „ 3 3/4% „ „ „ 3 3/4% Sgr.

Für die Herren Landwirthe.
Zur bevorstehenden Schaffsur empfehle Schaffscheeren und Wollband in richtigen Pfunten, Schmürig (zum Danziger Kreise).
Alle Sorten Stränge (Langfubisches Fabrilat) sind auf Lager.
Puhig, im April 1867.
(156) C. Waschinski.

Für Bauherren!
empfehle sämtliche Bau- und Hausbeschlüge, sowie alle Sorten Ofenthüren, Sparherd-zubehör und Kochgeschirre. Ferner ist mein Lager von Zink zu Kinnen, Koh-Eisen, Rund- und Bandblechen, ebenso alle Sorten Spaten und alle Gegenstände, die ins Eisengeschäft fallen, aufs Beste sortirt.
Preise niedrig, aber fest.
Da dieses noch ein ganz junges Unternehmen ist, so bitte um geneigten Zuspruch.
Puhig, im April 1867.
(156) C. Waschinski.

Toilette- und Regulatour-Uhren
zu Zimmer- u. Comtoir-Einrichtungen sowohl in einfachen als auch reichen Gehäusen mit und ohne Schlagwerk empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen

L. Markfeldt,
Uhrmacher,
(160) Langenmarkt 30.

AVIS!

Direct aus Paris

erhielt die so lange gewünschten

Gürtelschnallen, Rosetten, Broschen und Rämme
in den neuesten Facons in elegantester und reichhaltigster Auswahl.

Louis Loewensohn aus Berlin, Langgasse 1.

NB. Die so sehr beliebt gewordenen Berliner Damen-Bergament-Stragen zu 5, 6 und 7 1/2 pro Dbd. sind wieder angelangt.

Die Neuheiten für das Frühjahr in modernsten Stoffen für Ueberzieher, ganze Anzüge, Beinkleider und Westen, sind durch directe englische und französische Beziehungen und durch das Eintreffen der von mir in Frankfurter Messe gekauften Waaren complet. Das Lager bietet sowohl in Mustern als Farben viele ganz besonders neue Sachen in unvergleichlich reicher Auswahl.

Preise billigst und fest.

Haltbare und kleidsame Stoffe für Knaben-Anzüge in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

F. W. Puttkammer.

(10420)

Pariser Long-Chales!

Ich empfehle hiermit mein durchweg neues Lager in diesem Artikel, dasselbe enthält ganz neue aparte Genres, darunter mit großen Spiegel, schon von 12 ab, Tapete-Chales von 13 ab bis zu den feinsten Qualitäten.

E. Fischel.

Mit Auswahlendungen nach außerhalb der Stadt zu Diensten.

Von höchsten Medicinalstellen approbirt, Gemisch gepulvert und bestens empfohlen durch den Hrn. Hofrath Dr. Kasper, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, Kreis- und Stadtgerichts-Physikus Dr. Solbrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts-, Polizei-Physikus u. Medicinalrath Dr. Kopp in München, sowie von vielen andern in- und ausländischen renomirten Aerzten und Chemikern

Eau d'Atirona

oder feinste flüssige Toilettenseife, ein bewährtes schon seit 26 Jahren nur von mir ausschließlich bereitetes und bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehendes kosmetisches Mittel zur schmerzlosen Entfernung der Sommerprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken und sonstiger Hautunreinigkeiten, sowie zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut, welche diese flüssige Seife stärkt, den schädlichen Angriffen der wechselnden Witterung widersteht, vor Nusseln bewahrt und die Haut in jugendlicher Frische und lebhaftem Ansehen erhält, dabei sich noch besonders durch den angenehmen Wohlgeruch empfiehlt und mit großer Superiorität alle anderen Toilettenseifen und Schönheitswasser ersetzt, wie diese auch Namen haben mögen. Das große Glas wird zu 12 1/2 und das kleine Glas zu 6 1/2 nebst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte abgegeben.

In Danzig ist das ächte Eau d'Atirona nur allein zu haben bei Herrn
Albert Neumann, Langenmarkt 38.
Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Chinesisches Haarfärbemittel,

1 Flacon 25 Gr., die vorzüglichste Composition Haare, Bart und Augenbrauen in jeder für das Gesicht passenden beliebigen Nuance sofort acht zu färben.

Neueste Haarfarbe.

Extrait Japonais

Orientalisches

Enthaarungs-Mittel, 1 Flacon 25 Gr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsene Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von Rothe u. Co. in Berlin, Com-mandantenstraße 31.
Die alleinige Niederlage für Danzig befindet sich in der Handlung von Toilette-Artikeln, Parfümerien und Seifen des Herrn
(9741) **Albert Neumann,**
Langenmarkt 38, Cde der Kürschnergasse.

Bei eintretendem Winter empfiehlt sich ein bewährtes Frostmittel: Glycérols contre l'engelure concentré, gleich wirksam bei veralteten wie neuen, bei ausgebrochenen und nicht ausgebrochenen Frostschäden. Mit Gebrauchsanweisung und Verbandmaterial gegen fraktirte Einsendungen von 2 Thalern zu beziehen vom Apotheker Kuebcke in Gotha. (5598)

Großes Möbelfuhrwerk,
Instrumenten- und Reisefuhrwerk empfiehlt (172)
C. Heilmann, Wwe., Heiligegeistgasse 102.

Die Herren Gutsbesitzer,
welche landw. Betriebs- oder Nutzvieh veräußern haben oder zu kaufen wünschen, machen wir auf die im „Landwirthschaftlichen Anzeiger“ regelmäßig erscheinende
Verkaufstafel für landw. Betriebs-, Nutz- und Zucht-Thiere
aufmerksam (conf. No. 12 und 13 des landw. Anz.). — Formulare zur Ausfüllung versenden wir gratis auf portofreie Briefe.

Robert Upleger,
Hutfabrikant, 1. Damm 5.
Um Strohhüte zum Waschen, Modernisiren und Färben bittet
August Hoffmann, Strohhut-fabrikant, (8547)
Heiligegeistgasse 26.

Russischer Dampf-Firniz.
Dieser Firniz trocknet schnell hart mit lackartigem Glanz. Aus gebleichte Leinöl mittelst Dämpfen gekocht, besitzt derselbe eine schöne helle Farbe und eignet sich daher besonders zu weißen Anstrichen, denen er ein zartes Aussehen verleiht, ohne jemals nachgelben.

Aufträge hierauf, sowie auf erprobte Lacke der besten englischen und deutschen Fabriken und auf sämtliche Malerfarben ertheilt und steht mit Preislisten und Proben gern zu Diensten
Carl Marzahn,
Droguen- u. Farben-Handlung,
Langenmarkt 18.

Frische Silberlachse
versendet jetzt zum Marktpreise unter Nachnahme des Betrages (10492)
Brungen's Seefischhandlung,
Fischmarkt 38.

Maitrank
aus frischen rheinischen Kräutern in der Weinhandlung von
(90) **Josef Fuchs,**
Frauengasse No. 3.

Pract. Anleitung in der
dopp. und einfachen Buchführung ertheilt gründlich und schnell hier am Platz sowie auch außerhalb desselben **Edwin Kligowski,** vereid. Buchhalter, Langenmarkt 26. (121)

Die Wasserheilanstalt

zu Reimannsfelde bei Elbing besteht gegenwärtig fünf und zwanzig Jahre unter meiner ärztlichen Leitung und eignet sich wegen ihrer gesunden Lage und zweckmäßigen Bewirthung gleichzeitig zu einem climatischen und diätetischen Curort.

Dr. Sohn,
Königl. Sanitätsrath.

Comptoir

Gustav Davidsohn,

Hundegasse 128, (11)

der Haupt-Feuerwache gegenüber.
Mein im Dorf Wollitz, 1 Meil. vom Bahnhofs-Güterboden und eben so weit von der Abinger Chaussee, 2 Meil. von Elbing und 1 Meil. von Hr. Holland entfernt gelegenes Grundstück, bestehend aus 192 Morg. 3 1/2 A. pr. wovon 28 Morg. ertragreiche Wiesen, bin ich villens, im Ganzen mit vollem Inventarium, oder auch parzellenweise, zu verkaufen, und be-lieben Reflectanten ihre Offerten bis zum 1. Juli c. portofrei an mich zu richten.
(101) **Wittwe Stedefeld.**

Um auf meiner Ziegelei in Roppot an Platz zu gewinnen, stelle ich 800,000 Mauersteine bester Qualität zu nachstehenden Preisen zum Verkauf.
Das Mille Mittelbrand für 12 1/2
Moppen „ 11

incl. Lieferung nach Danzig.

Die Herren Borch und Ziegenhagen in Danzig nehmen Bestellungen entgegen.
(118) **C. Goebel.**

Eine sehr rentabel Gastwirthschaft nebst 15 Morgen culm. Land, 1 Getreidemahlmühle, Gröherei und Bäckerei, im Marienburger Werder gelegen, ist für den Kaufpreis von 15,000 Thlr. bei 5000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres Hundegasse 55 im Comtoir. (113)

Das im Jahre 1846 in Königsberg in Pr. von Eichenholz neu erbaute Dampfschiff „Bessel“ geführt von Capitain W. C. Anderson, 158 Normallasten groß, kupferfest u. mit Yellow-Metall beschlagen, Veritas 1 A. 2 1/2 bis October 1868 classificirt, werde ich einen Auftrage der Rheederei, behufs Auseinanderlegung
Freitag, den 26. April a. c.,
Nachmittags 4 Uhr,
in meinem Comtoir, öffentlich an den Meist-bietenden verkaufen. —

Das Schiff liegt hier im Hafen, kann jederzeit in Augenschein genommen, die Liste des Inventariums bei mir eingesehen werden. —
Nähere Auskunft ertheilen Herr C. Willert in Königsberg in Pr. und Unterzeichneter auf portofreie Anfragen.
Pillau, den 31. März 1867. (42)
Fritz Dultz.

60 Ctr. Seradella-Samen in vorzüglicher Qualität, für dessen Keimfähigkeit Garantie geleistet wird, ist pro Ctr. 7 Thlr. zu haben loco Gut Grzyb-bau bei Berent. (10413)

Mehrere hundert Scheffel ameri-kanische Saat-Kartoffeln sind ver-fäulich in Artschan bei Braust.

100 Scheffel gelbe Saatlupinen von bester Qualität billig zu haben bei
A. Sandwindt,
Langenmarkt 36. 4

Ein elegantes Reit- u. Wagen-Pferd,
braun, ohne Fehlehen, 8 Jahre alt, steht zum Verkauf bei Herrn
(9817) **Sczerbintowski.**

Reitpferd,
eine br. Stute, 2 1/2 J. alt, ist billig zu ver-lausen. Näheres Jopengasse No. 57.

150 Kammwollmülier,
Schurgewicht pro 100 St. ca. 4 Ctr., stehen zum Verkauf in Goldau bei Rosenburg. Abnahme nach der Schur.
(89) **Das Dominium.**

120 große kernfette Hammel, sowie 4 starke Mastochsen stehen in Schlochow bei Ofken zum Verkauf. (10471)

Ein in Elbing auf der Königsberger Vorstadt gelegenes neu erbautes Grundstück, mit 4 Morgen Garten, worin jetzt und auf dessen Grundstücke ein Schank- und Producten-Geschäft seit mehr denn 50 Jahren mit gutem Gewinn betrieben wird, ist Familienvorhältnisse wegen aus freier Hand billig zu verkaufen. Näheres: Fischmarkt 43 unten. (135)

Die Stelle eines Arztes in Schöneberg bei Neumünster-berg (Kreis Marienburg) ist besetzt (112)

Es werden auf eine Besetzung bei 24,000 Thlr., Zarwerth 3000 Thlr., auf eine bei 19,000 Thlr., Zarwerth 6000 Thlr. und bei 18,000 Thlr., Zarwerth 4000 Thlr., sammtlich zur 1. Stelle, gefucht durch **F. Zimmermann** in Marien-berder. Die betreffenden Besetzungen liegen auf der Höhe bei Marienwerder. (103-7)

Inspectorstelle Draulitten.

Die hiesige Inspectorstelle wird Mitte Juni vakant. Nur tüchtige, erfahrene, nicht zu junge Bewerber wollen sich melden unter frank. Ein-sendung ihrer Zeugnisse bei **Ethamer, Drau-litten,** per Hr. Holland, posto restante.

Druck und Verlag von **H. B. Rafemann** in Danzig.